

Nationalpark Schwarzwald **MAGAZIN**

Ausgabe 7
Herbst / Winter 2017

Reportage:
**Mit den
Waldarbeitern
unterwegs**

—
WALTER TREFZ UND BERND LEIX
IM PORTRAIT:
VOM NUTZEN DER WILDNIS UND
DEM UMGANG MIT VIelfALT
—

—
INFOGRAFIK:
LEBENSRAUM TOTHOLZ
—

—
KARLI KAUZ' RANGER-TIPPS:
ORIENTIERUNG IM WALD
—



Herausgegeben vom



Liebe Freundinnen und Freunde des Nationalparks Schwarzwald,

der Wald in den Kernzonen des Nationalparks steht unter einem ganz besonderen Schutz: Hier ist keine einzige Art oder Landschaft mehr geschützt als andere. Der Nationalpark ist ein Schutzraum, der den Wald vor uns Menschen und unserem Eingreifen bewahrt. Das Wort hierfür heißt: Prozessschutz. Oder einfacher ausgedrückt: Hier darf Natur vollkommen Natur sein. Für manch einen Artenschützer ist das ein starkes Stück. Denn so, wie dank eines höheren Totholzanteils wieder mehr Arten heimisch werden, so werden andere Arten vielleicht in ihrem Lebensraum bedrängt werden – und weichen müssen. Anders hingegen sieht es in den Entwicklungszonen des Nationalparks aus. Hier greifen die Mitarbeiter des Parks (noch) regulierend ein. Sie verschaffen dem Wald so vielleicht einen kleinen Vorsprung auf dem Weg in eine größere Vielfalt. Ob es langfristig klug gewesen sein wird, den Wald zu lichten oder zu verdichten, einzelne Arten zu bevorzugen und es anderen schwer zu machen, können aber auch die Fachleute nur mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit vorhersagen. Und in 30 Jahren ist auch hier Schluss mit Eingriffen. Dann ist das Ziel, 70 % der Fläche

des Nationalparks Schwarzwald unter Prozessschutz zu stellen, erreicht. Alleine die wie ein Gürtel um den gesamten Park liegende Managementzone wird immer unter der Obhut des Menschen bleiben. Das dient dem Schutz der Wirtschaftswälder rund um die entstehende Wildnis. Vor Borkenkäfer und Rothirsch und allem anderen, was sich in den Kernzonen entwickeln mag, aber im Wirtschaftswald unerwünscht ist. Wir freuen uns, dem Nationalpark bei seinem Wandel in einen naturgemachten Wald zuschauen zu dürfen. Und darüber, unseren nachfolgenden Generationen hier ein Stück Lehrwald hinterlassen zu können, der zeigen kann, wie sich die Natur den Veränderungen in der Umwelt anpasst. Lehnen wir uns also zurück und machen es wie Walter Trefz: Nur noch zuschauen. Und lernen.

Ihr Vorstand vom
Freundeskreis Nationalpark Schwarzwald e. V.:
Martin Ehrlinger, Urs Reif, Hubertus Welt,
Christian Köppel, Hubert Reif (v. l.)



INHALT

Seite

2	Editorial	30-34	Reportage: Mit den Waldarbeitern unterwegs
3	Inhalt	35	Kurz & knapp: Antrittsbesuch des Bundespräsidenten
4-5	Panorama: Wie wild ist wild?	36-38	Blick über den Waldrand: Nationalpark Hainich
6-9	Portrait: Mensch, dein Nationalpark - Walter Trefz (S. 7+9) und Bernd Leix (S. 6+8)	39	Abseits des Parks: Tatort Goldbach
10-13	Interview: „Dem lieben Gott über die Schulter schauen“ – Staatssekretär Dr. Andre Baumann	40	Landkreis Rastatt aktuell: Wein und Kultur im Landkreis Rastatt
14-15	Infografik: Lebensraum Totholz	41-42	Nationalparkregion: Die Renaissance der Schwarzwaldhochstraße
16-21	Wissen spezial: Bodenständige Vielfalt (Pilz- und Käferkunde S. 16-18); Wie viele? Wer? Warum? Und wie? (Besucherstudien S. 20-21)	43	Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord: Fotowettbewerb
22-23	Lieblingsplätze: „Nur Gott ist über uns“ – Pfarrer Wolfgang Sönning	44-45	Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord: Wertvolle Wildblumenwiesen entstehen
24-25	Freundeskreis Nationalpark Schwarzwald e. V.	46	Warum heißt es eigentlich... „Ruhestein“ und „Unterstmatt“?
25	Buchverlosung: Fotobuch „Wälder“	47	Kurz & knapp: Verkehrskonzept – Start des Online-Dialogs
26-27	Karli Kauz' Ranger-Tipps: Orientierung im Wald	48-50	Nationalpark aktuell: Der Bambi-Irrtum
28	Ausflugstipp: Spaß im Europa-Park	51	Nationalpark-Infos
29	Kurz & knapp: Baustelle Besucher- und Infocentrum	51	Impressum
29	Buchverlosung: Wimmelbilderbuch „Der Schwarzwald“		

Familie Fahrner begrüßt Sie an der
Schwarzwaldhochstraße

NATUR- UND ERLEBNISPARADIES

Folgen Sie uns

1 SKIZIRKUS UNTERSTMATT

- 930 m über NN · 3 Abfahrten, Skilift, Flutlicht, Schirmbar
- Ski- u. Snowboardschule + Verleih
- Schneeschuhführungen + Verleih
- geöffnet: Wintersaison

Pisteninfo Tel. +49 7226 296
Skilift Tel. +49 7226 919960
www.unterstmatt.de

2 NATIONALPARK-HOTEL SCHLIFFKOPF

WELLNESS · NATUR · GENUSS

- 1.025 m über dem Alltag
- BergSpa, Hamam, Innen- u. Außenpool
- tägliche Fitness- und Relaxprogramme
- kulinarische Erlebnisse
- basenfasten – die wacker Methode®

Tel. +49 7449 920-0 www.schliffkopf.de

4 SONNEN HOF

Restaurant · Hotel

- 4-Sterne-Zimmer mit Top-Ausstattung
- großzügige 2-Sterne-Zimmer im Gästehaus
- Restaurant „Sonne“ – exquisite, Küche mit regionalen Produkten
- Terrasse mit Eventgrill
- ab Herbst 2017 - neuer Wellnessbereich mit Schwimmbad, Sauna und Spa

Tel. +49 7802 70409-0 www.sonnenhof-lautenbach.de

3 KNIEBISHÜTTE

mehr als nur einkochen

- 930 m über Normal-Null
- mit Panoramaterrasse
- durchgehend warme Küche mit regionalen Spezialitäten
- für private Feierlichkeiten buchbar
- Hüttenabend mit Musik – jeden 1. Freitag im Monat
- ganzjährig geöffnet

Tel. +49 7442 121160 www.kniebishuette.de

Wie wild ist wild?

Eine Spur wilder – das gilt für den gesamten Nationalpark Schwarzwald. Und doch gibt es Unterschiede: Während die Kernzonen wirklich Wildnis werden dürfen, ganz ohne menschlichen Einfluss, werden die Managementzonen weiterhin vom Menschen gepflegt. Dazu gehören auch die Grinden: früher dringend benötigte Hochweiden, heute einzigartige landschaftliche Besonderheit. Die für Tierhalter nicht mehr notwendige, aber nach wie vor durchgeführte Beweidung der Grinden mit Rindern, Ziegen und Schafen trägt mittlerweile zum Artenschutz bei. Denn die Natur hat diese besonderen Flächen für sich schon lange in Anspruch genommen. Und ein für den Nordschwarzwald ungewöhnliches, in Deutschland einzigartiges Ökosystem gebildet. Ganz davon ab sind die waldfreien Bergweiden beliebtes Ausflugsziel – mit teilweise spektakulären Aussichten. Orte voller Ruhe und Schönheit, wie hier, bei Sonnenuntergang.



Die Fotografin:

Evi Seeger ist Fachwirtin für Marketing und lebt seit über 20 Jahren in Bühl. Über sich selbst sagt sie: „Die Fotografie im Schwarzwald ist seit 2014 ein enger Teil meines Lebens geworden, aus dem ich viel Kraft ziehe. Als Ausgleich zum täglichen Leben die Kamera in die Hand zu nehmen und in die Natur direkt vor meiner Haustür zu gehen, empfinde ich als großes Glück. Fotografie lässt mich Dinge sehen, die ich sonst nicht wahrgenommen hätte: eine besondere Lichtstimmung, eine schön blühende Pflanze, ein Insekt. Und immer wieder ganz wunderbare, überraschend neue Perspektiven auf unseren schönen Nordschwarzwald.“

Mehr von Evi Seeger auf Instagram: https://www.instagram.com/evi_seeger/

Mensch, dein Nationalpark

Zwei Förster aus Freudenstadt. Zwei bekannte Persönlichkeiten. Beide haben die heftige Auseinandersetzung um die Gründung des Nationalparks miterlebt.

Beide befürworten bereits seit mehreren Jahrzehnten die Einrichtung eines Nationalparks. Umweltschützer Walter Trefz und Krimiautor Bernd Leix im Portrait.

Von Franziska Schick

Bernd Leix

Bernd Leix hat Urlaub und deshalb Zeit, über sein Hobby zu sprechen. Ein Förster, was macht der wohl in seiner Freizeit? Wandern? Fotografieren? Sicherlich alles sehr schöne Beschäftigungen, aber Bernd Leix beobachtet lieber die Menschen um sich herum – und schreibt dann darüber. In seinen Krimis nehmen Streitigkeiten schon mal blutige Ausmaße an. Und nicht jeder, der sich in seinen Geschichten wiederzuerkennen meint, wird das angenehm finden. Auf jeden Fall aber macht ihn das Schreiben zu einer bekannten Persönlichkeit in der Region.

Aber zurück zum Anfang: Wie wurde Leix vom Waldprofi zum Krimiautor? Geboren wurde er 1963 in Klosterreichenbach, das nicht gerade für Mord und Totschlag bekannt ist. „Im Schwarzwald bestehen Verbrechen eher aus gewerblichem Moosdiebstahl und bandenmäßigem Pilzklau“, fasst Leix die Untergrundszene seiner Heimat zusammen. Aber bereits in seinem ersten Job, als Förster im Karlsruher Hardtwald, erlebte er eine Mordermittlung. „1988: Tina Turner rockt im Wildparkstadion, zeitgleich wird eine junge Frau in der Nähe unseres Forsthauses brutal ermordet. Das Verbrechen blieb 28 Jahre unaufgeklärt.“

Trotz des aufregenden Erlebnisses zog es ihn bereits nach wenigen Jahren zurück in die kriminalistisch betrachtete eher langweilige Heimat. Denn der Karlsruher Großstadtwald bot ihm als eines der meistbesuchten Naherholungsgebiete Baden-Württembergs tatsächlich jede Art von Verbrechen, aber „das war dann doch zu lebhaft für eine Schwarzwälder Natur.“ Im Landkreis Freudenstadt war er anschließend 25 Jahre lang für den Bereich Alpirsbach zuständig – bevor er sich für seine jetzige Tätigkeit als Vorsitzender des Personalrates befristet freustellen ließ. Der Försterberuf habe sich über die Jahre stark verändert – von der Waldpflege hin zur reinen Waldbewirtschaftung, so Leix. Das machte ihm den Wechsel nicht schwer. „Jetzt habe ich so lange für Bäume gearbeitet, jetzt arbeite ich mal für Menschen.“

„Wald ist weitaus mehr als ein reiner Wirtschaftsbetrieb“, stellt Bernd Leix fest. „Seit Urzeiten“ sei er bereits im Naturschutz engagiert. Als ehrenamtlicher Naturschutzbeauftragter des Freudenstädter Landratsamtes ist er aktiv. Zuvor schon im Schwarzwaldverein und immer noch im Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland (BUND). Und das brachte ihn letztlich auch zum Schreiben. „Für den BUND habe ich viele Stellungnahmen und auch eine große Zahl von

Weiter auf Seite 8 →



Walter Trefz

„Das erste Haus mit Kupferdach auf der rechten Seite“, beschreibt Walter Trefz sein Wohnhaus. Was er nicht erwähnt: Wie gut sich das mit grün oxidiertem Kupfer gedeckte, niedrige Haus in die Landschaft hier am Kniebis einfügt. Das Garagentor ist verkleidet mit Rindenh Holz, auch das passt zum Wald, der das Haus umgibt. Ein wenig aus der Rolle hingegen fallen die aus Metall gearbeiteten Ameisen, die die Treppe zur Haustür hinaufkrabbeln. Eine niedliche Ameisenfamilie – was natürlich Jägerlatein ist, wie Walter Trefz trocken anmerkt. Ameisenkinder sehen anders aus. Trotzdem scheint er sie zu mögen, diese romantisierte Darstellung eines wichtigen Tiers für das Ökosystem Wald.

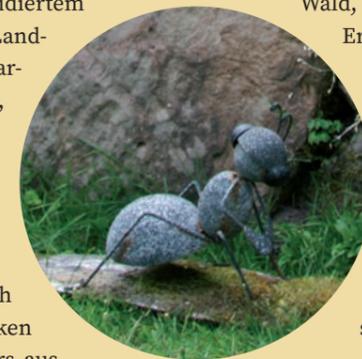
„Worüber wollen Sie denn reden?“, will Walter Trefz wissen, nachdem man sich mit Blick auf den teilweise naturbelassenen, wild wuchernden Garten und den direkt anschließenden Waldrand niedergelassen hat. Eine wichtige Frage bei einem Menschen, der mit dem Schwarzwald verwachsen zu sein scheint und in seinem 78-jährigen Leben allerhand erlebt hat. Über den Menschen Trefz und sein Verhältnis zu Nationalpark und Naturschutz möchten wir mehr wissen. Also fangen wir einfach da an, wo er den Wald zum ersten Mal als Profi wahrnahm: Als er in den sechziger Jahren begann, als Förster zu arbeiten – hier, im Stadtwald Freudenstadt.

„Nach der Ausbildung glaubte ich, der gescheiteste Förster zu sein. Fünf Jahre später hab ich gewusst, dass

ich nichts weiß.“ Der deutsche Wald habe ihn nichts lehren können. „In Deutschland gab es keinen freilaufenden Wald, der mir sagen konnte, wo die Reise hingehet.“ Er wollte einen Wald finden, der nie eine Einmischung des Menschen erfahren hatte. Den musste er suchen. In Österreich, wo es ein bisschen gab; in der Schweiz, wo es ein klein wenig mehr gab; und in Slowenien und Polen, wo es viel gab. „Letzten Endes habe ich mich in einen Flieger gesetzt, um mir die Nationalparks in den USA anzuschauen.“ Und da faszinierte ihn ganz besonders die Sichtweise der Amerikaner.

„Die Amerikaner haben sich gesagt: Wir brauchen die wilde Natur, um gesund zu bleiben. Und die muss in der Nähe der Großstädte sein.“ In Deutschland hingegen bedeutete Naturschutz bis weit ins letzte Jahrhundert hinein: wohlwollend gemeintes Eingreifen. Dass die Natur in der Lage sein könnte, selbst etwas Wertvolles entstehen zu lassen, wenn man sie nur lässt, war keine gängige Sichtweise. „Die amerikanische Einstellung hat meine Arbeit beeinflusst: Den Wald weitge-

Weiter auf Seite 9 →



Bernd Leix



Zeitungsartikeln verfasst. Das hat Freude gemacht. Irgendwann hab ich dann gedacht: Mal sehen, ob ich das durchhalten kann, ein ganzes Buch zu schreiben. Und eines war klar: Wenn ich was schreibe, wird es ein Krimi.“ Leix hielt durch – und brachte 2005 seinen ersten Kriminalroman

„Buheckern“ auf den Markt. Sein Kommissar Oskar Lindt ermittelt in Karlsruhe (weil das Verbrechen in einer Stadt eben häufiger ist). Er raucht Pfeife wie Leix, ist auch nicht ganz schlank. Aber damit enden die Ähnlichkeiten. Immer öfter allerdings ließ der Autor seinen Kommissar in den Schwarzwald fahren. Denn als die Diskussion um den Nationalpark begann, beschloss Leix, „die realen Zwigigkeiten in Krimiform zu gießen.“ Zwigigkeiten? „Die Diskussionen um den Nationalpark schlugen hohe Wellen bei uns. Es gingen Risse durch ganze Familien, Ministerpräsident Kretschmann wurde bei einem Besuch ein Sarg auf die Bühne gestellt, es gab Leserbriefschlachten und handfeste Auseinandersetzungen.“ Leix beobachtete – und porträtierte so manches Geschehen überspitzt in seinen Romanen.

Ein Krimi macht für gewöhnlich keine politische Aussage, das zu betonen ist ihm wichtig. Dennoch teile er sich meist in Gut und Böse. Wenn also in seinem Buch eine an die Baiersbronner Haustür eines grünen Landtagsabgeordneten gehängte tote Katze in 24 Anti-Nationalpark-Aufkleber eingewickelt ist – dann unterstellt man dem Autoren wohl nicht ganz zu Unrecht, dass er selbst eher für den Nationalpark war, oder? „Ich war schon Anfang der 90er Jahre aktiv in einer Arbeitsgruppe, als zum ersten Mal versucht wurde, einen Nationalpark zu etablieren. Als Naturschützer war ich schon immer dafür, dass wir Bereiche schaffen, aus denen sich der Mensch raushält. So wie den Bannwald, die Keimzelle des heutigen Nationalparks – den kenne ich bereits von Kindesbeinen an.“

Aber inzwischen habe sich die Aufregung um den Nationalpark insgesamt doch stark gelegt. Und gibt nicht mehr genug brisanten Stoff her für den Beobachter Leix. Einen vierten Nationalpark-Krimi, nach „Mordschwarzwald“, „Blutspecht“ und „Schwarzwald Hölle“ wird es mit dem gerade in Arbeit befindlichen „Schwarzwald Himmel“ also nicht geben. Doch Oskar Lindt wird trotzdem weiterhin auch im Nordschwarzwald ermitteln – denn hier kennt sich Bernd Leix eben besonders gut aus.

Was uns zum Abschluss auch noch interessiert: Wie schreibt sich so ein Buch eigentlich? „Bei mir gibt es den Titel des Buches, dann brauche ich Ruhe, genügend Pfeifentabak und lasse mich überraschen, welche Ideen während des Schreibens auftauchen. Und: Ich schreibe nur das, was ich selbst gerne lesen möchte.“



Walter Trefz



hend werden zu lassen, wie er will“, so Trefz. Also: weiterhin natürliche Verjüngung und naturnahe Waldwirtschaft.

Im städtischen Forst von Freudenstadt gab es bereits Ansätze der naturgemäßen Waldbewirtschaftung. Hier wurde schon 1908 zugunsten des Tourismus ein Stück des Waldes in den ersten Parkwald umgewandelt. „Bei diesem Walderlebnis konnten die Besucher den Wald als Einheit erleben und seine Wirkungen und Funktionen begreifen und verstehen.“ Vorbildlich für einen Wirtschaftswald – aber Walter Trefz wollte mehr. Und schloss sich dem Bundesverband für Umwelt- und Naturschutz Deutschland (BUND) an.

„20 Jahre vor der Gründung war der Nationalpark schon mal in der Diskussion. Ich habe mich dafür eingesetzt. Wir brauchen dieses kleine Stück Wald, das uns zeigen kann, wie ein Wald wild wird.“ Der erste Anlauf misslang. Beim zweiten Versuch stand nach Ansicht von Walter Trefz in der Öffentlichkeit das vermeintliche Wald-Chaos im Vordergrund. „Ich kann das nachvollziehen: Da hat man mit viel Mühe einen schön ordentlichen Wald herangezogen. Gepflegte Wanderwege, Kneippanlagen, Sitzbänke, eigenhändig errichtete Brücken, Wege und Stege. Und dann kommt jemand, und nimmt das einfach weg! Will den ganzen gepflegten Wald ins Chaos stürzen.“ Es war also viel Überzeugungsarbeit zu leisten für seinen Wunsch nach Wildnis.

Was es bereits an beginnender Wildnis und damit als Vorzeigemodell pro Nationalpark gab, war der Anfang des 20. Jahrhunderts zum Bannwald erklärte Bereich um den Wilden See. Der Orkan "Lothar" hinterließ 1999 zusätzliche zweieinhalb Hektar Sturmwurffläche, die mit Hilfe des ehemaligen Naturschutzzentrums am Ruhestein zum Erlebnispfad (Lotharpfad) ausgebaut wurden. „Da geschah so etwas wie eine Bewusstseinerweiterung: Es gibt Schönheit im Chaos“, so Trefz. Die Natur entwickelte sich inmitten all der entwurzelten Bäume ganz anders, als es ein Förster gelenkt hätte. Letztendlich wurde der Nationalpark 2014 tatsächlich ins Leben gerufen. Für Walter Trefz eine Art Abschluss seiner Bemühungen als Aktivist für den Prozessschutz. Denn das ist es, was Wildnis ausmacht: Alle Prozesse sind geschützt, der Mensch greift in keinem Fall mehr ein. Egal, ob der Wald aus Menschensicht das „Richtige“ tut. Oder auch nicht.

„Ich selbst hatte so ein Erlebnis, durch das ich erst wirklich begriffen habe, dass der Nationalpark anders ist. Ich war in der Karwand am Buhlbachsee unterwegs. Nasser Schnee war abgegangen und hatte ein großes Stück Jungwald plattgewalzt. Da fing mein Försterkopf an zu rattern: Was muss ich tun, wie setze ich das wieder instand? Doch dann setzte der Gedanke ein: Nein, hier darf ich nur noch zuschauen. Der Wald richtet sich selbst. Das war ein richtiger Wendepunkt für mich: Du hast keine Verantwortung! Du

brauchst nur gucken und lernen! Da bin ich einen schweren Rucksack losgeworden.“

Was aus dem Wald des Nationalparks wohl werden wird? „Wir können das alle nicht mehr erleben. Aber: Die Natur wird sich richten, davon bin ich überzeugt. Auch, wenn wir das noch nicht verstehen.“ Und was kann der Nationalpark bewirken? „Dass ich Andersartigkeit akzeptiere. Das hilft im Alltag, wo wir alle partnerschaftlich zusammen leben und arbeiten müssen. Wichtig ist, dass wir uns nicht streiten, sondern dass wir gemeinsam Natur geschehen lassen!“

Einfach sagenhaft

Wolftal
im des Schwarzwaldes
entdecken, erleben, genießen

Alternativer Wolf- und Bärenpark Schwarzwald
täglich auch an
Sonn- und Feiertagen
März - Oktober: 10 - 18 Uhr
November - Februar: 10 - 16 Uhr
www.baer.de

Wald-Kultur-Haus
täglich geöffnet:
April - Oktober: 8 Uhr - 20 Uhr
November - März: 9 Uhr - 19 Uhr
www.wald-kultur-haus.de

Besucherbergwerk Grube Wenzel *Glück auf!*
April bis Ende Oktober
Führungen Di-So um 11 Uhr /
13 Uhr / 15 Uhr
Montag geschlossen
www.grube-wenzel.de

Wolftal Tourismus
Tel. +49 (0) 78 34 / 83 83-11
wolftal.de

Wandern ohne Gepäck in der Nationalparkregion

„Auf der Fährte des Rothirsches“

Ca. 110 KM DURCH DIE SCHÖNSTEN NATURSCHUTZGEBIETE IN DER NATIONALPARKREGION DES SCHWARZWALDES

3 bzw. 6 ÜN mit Frühstücksbuffet in komfortablen Hotels mit Wellnessbereich, Gepäcktransport von Haus zu Haus, Wanderunterlagen der Region und freie Fahrt mit den öffentlichen Verkehrsmitteln (Konuskarte)

3 Tages Tour ab € 335,- p.P. im DZ
6 Tages Tour ab € 575,- p.P. im DZ
Verlängerungsnacht € 74,- p.P.

FREUDENSTADT
...die HAUPTSTADT
im Schwarzwald

Freudenstadt Tourismus
Marktplatz 64 • 72250 Freudenstadt
Tel.: 07441 / 864-730
touristinfo@freudenstadt.de
www.freudenstadt.de

„Dem lieben Gott über die Schulter schauen“



„Mit den Grinden erhalten wir auch sehr wichtige Kulturlandschaften. Hier haben wir eine nationale Verantwortung.“

Inzwischen ist der Nationalpark Schwarzwald schon bald vier Jahre alt. Wie haben Sie die Entstehung und diese ersten Jahre begleitet?

Dr. Andre Baumann: Ich war damals NABU-Landesvorsitzender. Wir hatten ein Screening für einen Nationalpark in Baden-Württemberg erstellen lassen. Wir wollten wissen, wo ein Nationalpark möglich ist. Im dicht besiedelten Baden-Württemberg gar nicht so einfach. Am Ende blieb der Nordschwarzwald übrig. Das Ergebnis des Screenings haben wir medienwirksam vorgestellt und an die betroffenen Gemeinden geschickt. Und so war die Diskussion um den Nationalpark Schwarzwald eröffnet.

Wie ging es dann weiter?

Baumann: Wir haben breit informiert, Personalressourcen bereitgestellt, Sympathiekampagnen durchgeführt, uns für den Freundeskreis Nationalpark Schwarzwald e. V. engagiert und versucht, den Prozess so gut wie möglich zu begleiten. Wir haben Gespräche mit Bürgermeistern und Landräten in der Region geführt, mit der Landesregierung und allen Landtagsfraktionen gesprochen und breit angelegte Medien- und Öffentlichkeitsarbeit gemacht, um darzustellen: Der Nationalpark ist etwas Tolles!

Wie erlebten Sie die Resonanz in der Öffentlichkeit?

Baumann: Es gab repräsentative Meinungsumfragen, die ergeben haben: Das Gros der Bevölkerung in Baden-Württemberg und auch in der Nationalpark-Region war dafür. Man spürte einen Ruck. Es gab aber auch einzelne Gemeinden und Teile der Bevölkerung, wo das nicht der Fall war.

Wie haben Sie in dieser kontroversen Auseinandersetzung als NABU agiert?

Baumann: Wir haben gesehen, dass es Sorgen und Ängste gab. Wir haben immer sachlich argumentiert und die Vor-

und Nachteile dargestellt. Wir haben aber auch versucht, die Herzen anzusprechen. Ein Nationalpark ist ja auch etwas Emotionales und, wie ich finde, etwas Erhebendes. Unsere Gesellschaft sollte sich dazu entscheiden können, ein klitzekleines Stück unserer Heimat sich selbst zu überlassen, aus der Nutzung zu nehmen, einfach nur zu beobachten, zu staunen, zu erleben und dem lieben Gott über die Schulter zu schauen und zu lernen: Wie entwickelt sich ein neues Stück Wildnis?

Warum ist Ihnen das so wichtig?

Baumann: Für mich als Naturschützer, der auch lange in der Wissenschaft tätig war, ist es sehr bedeutend zu sehen, wie sich die Natur ohne den Einfluss des Menschen entwickelt. Der Mensch greift überall ein. Auch der Naturschutz greift in der Regel pflegend und gestaltend ein. Da sind Referenzflächen wichtig, auf denen wir beobachten können, was passiert, wenn nichts von Menschenhand passiert und Natur Natur sein darf. Gut, es gibt Bannwälder und Kernzonen in den Biosphärengebieten. Aber jetzt konnte man im Nationalpark auf größerer Fläche die Prozesse laufen lassen. Deshalb ist es gut und richtig, Monitoring zu be-

Dr. Andre Baumann ist seit Mai 2016 Staatssekretär im Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg. Bis dahin war er langjähriger hauptamtlicher Vorsitzender des NABU Baden-Württemberg. Von der Natur zu lernen, die sich selbst überlassen ist, hält er für eminent wichtig. Nicht nur von Amts wegen, sondern gerade als überzeugter Naturschützer und Wissenschaftler.

Das Gespräch führte Stefan Dangel



Genusswandern im „Dorf am Himmel“








- Schinken Wanderung
- Wolfswege Schwarzwald
- die schönste Aussicht im Südschwarzwald

www.hoehenschwand.de

Tourist-Info | 79862 Höchenschwand | Tel.07672 48 18 0

treiben und die Ressourcen dafür bereitzustellen. Denn die Ergebnisse sind zentral wichtig, auch für das Landmanagement außerhalb.

Wieso das?

Baumann: Die Wälder in Baden-Württemberg werden forstwirtschaftlich genutzt, bis auf die Bannwälder und die Waldrefugien. Die Bannwald- und Nationalpark-Forschung generiert ganz wichtige Ergebnisse für die Akteure, die ein Waldökosystem durch ihren Waldbau beeinflussen. So be-

Baumann: So wie ich sie erlebe, beurteile ich die Entwicklung als sehr gut. Es war genau die richtige Entscheidung, mit einem gut ausgestatteten Nationalpark ins Rennen zu gehen. Wir möchten auch die Menschen, die in den Nationalpark kommen, gut empfangen und betreuen, sie informieren und mitnehmen. Sie sollen, wenn sie wieder nach Hause fahren, sagen: Das war ein toller Tag! Möglicherweise ändert sich etwas an ihrem Umgang mit der Natur. Dann war ihr Besuch nachhaltig. Und in der Natur darf sich auch etwas ändern, sie darf sich entwickeln, da gibt es kein Gut und kein Böse, da ist jede Entwicklung erlaubt. Es ist eben einfach so, wie es ist.

„In den Entwicklungszonen wird der Nationalpark auf die Freiheit vorbereitet.“

In welcher Weise müssen Sie sich jetzt in Ihrer neuen Funktion als Staatssekretär mit dem Nationalpark auseinandersetzen?

Baumann: Das ist eines unserer wichtigsten Naturschutzprojekte. Insofern spielt der Nationalpark für uns eine sehr große Rolle. Es vergeht kaum eine Woche, in der wir uns nicht damit beschäftigen. Und das ist auch gut so. Es geht nicht darum, ins operative Geschäft einzugreifen. Wir haben eine Nationalpark-Verwaltung, die sehr gut und in der Region verankert arbeitet. Es gibt manche Entscheidungen, mit denen eben ein Ministerium betraut ist. Das Umweltministerium ist im Nationalparkrat und im Nationalparkbeirat vertreten. Wir arbeiten sehr eng mit den Kommunen, Landkreisen und Verbänden des Nationalparkgebiets zusammen.

Wie groß ist mittlerweile der Konsens mit dem Koalitionspartner in Sachen Nationalpark?

Baumann: Das ist ein gemeinsames Baden-Württemberg-Projekt. Ich bekomme von vielen CDU-Mitgliedern gespiegelt, dass man sehr froh ist, dass hier jetzt eine große Einigkeit besteht. Auch ich bin froh, dass es die Streitpunkte der letzten Legislaturperiode nicht mehr gibt – denn es gibt nichts Konservativeres als einen Nationalpark.

Wie meinen Sie das?

Baumann: Konservativ im Sinne von Bewahren der Schöpfung.

Welche Entwicklungen würden Sie sich für den Nationalpark und die Nationalpark-Region noch wünschen?

Baumann: Ich freue mich über die deutlich gestiegenen Akzeptanzwerte – auch in den Gebieten, in denen die Zustimmung nicht so groß war. Und das ist ein wichtiges Ziel für uns. Dass wir die Menschen erreichen, dass aus Kritikern Befürworter oder zumindest Neutrale werden. Ich bekomme von Kritikern manchmal die Rückmeldung: Dass es so gut läuft, hätte ich nicht gedacht. Ich wünsche mir, dass wir die Akzeptanz für den Nationalpark weiter steigern. Und da ist nichts besser als eine gute, professionelle und ehrliche Arbeit.

obachtet man die natürliche Entwicklung, um das waldbauliche Vorgehen daran zu messen: Was muss ein Förster oder eine Försterin tun, um wirtschaftliche Aspekte zu berücksichtigen, aber auch die anderen Waldfunktionen.

Was kann passieren, wenn der Mensch wirklich überhaupt nicht mehr eingreift?

Baumann: Ein Thema wird im Nationalpark sein: Wie gehen wir mit Neophyten und Neozoen um, also Pflanzen und Tierarten, die eingeschleppt wurden und hier nicht heimisch sind? Ich als mitteleuropäischer Naturschützer würde sagen, dass es ein Teil des Prozesses ist, wenn irgendwann einmal eine neue Tierart kommt, zum Beispiel der Waschbär. Riesen-Bärenklau würde man vielleicht an begangenen Wegen bekämpfen, um Wanderinnen und Wanderer vor Verbrennungen zu schützen. Aber abseits der Wege würde man ihn wachsen lassen. Prozessschutz heißt, dass es weder gute noch schlechte Arten gibt. Wenn man immer eingreift, weiß man gar nicht, ob sich vielleicht ein Gegenspieler entwickelt, der den Bestand zusammenbrechen lässt.

Wie beurteilen Sie die Entwicklung im Nationalpark seit der Eröffnung?



„Naturforschung ist wichtig – wir möchten die Menschen informieren und auch von der Natur etwas lernen.“

Was erwarten Sie sich vom neuen Besucherzentrum?

Baumann: Ich bin ein großer Fan des Nationalpark-Zentrums – das wird ein Zentrum mit Wow-Effekt! Es wird großartig. Darum werden uns die anderen Nationalparke in Deutschland beneiden und ich kann den Tag der Eröffnung kaum erwarten. Ich hoffe, dass wir den ambitionierten Zeitplan auch einhalten. Es ist nicht trivial, in dieser Höhenlage ein solches Gebäude zu errichten. Es gibt einen langen Winter. Dort oben ist es mindestens eine Spur wilder.

Wo halten Sie sich im Nationalpark am liebsten auf?

Baumann: Ich freue mich über jeden Nationalpark-Termin, an dem ich über die Grinden wandern und zum Wilden See hinuntergehen darf, beobachten, staunen – auf den Grinden eine Kreuzotter erleben, im lichten Bannwald ein Auerhuhn entdecken, einen Dreizehenspecht hören. Die Dreizehenspechte sind gar nicht so scheu, sie hämmern fünf, sechs Meter entfernt und lassen sich nicht stören. Im Nationalpark erlebt man immer etwas – wenn man die Augen offen hält! ♦

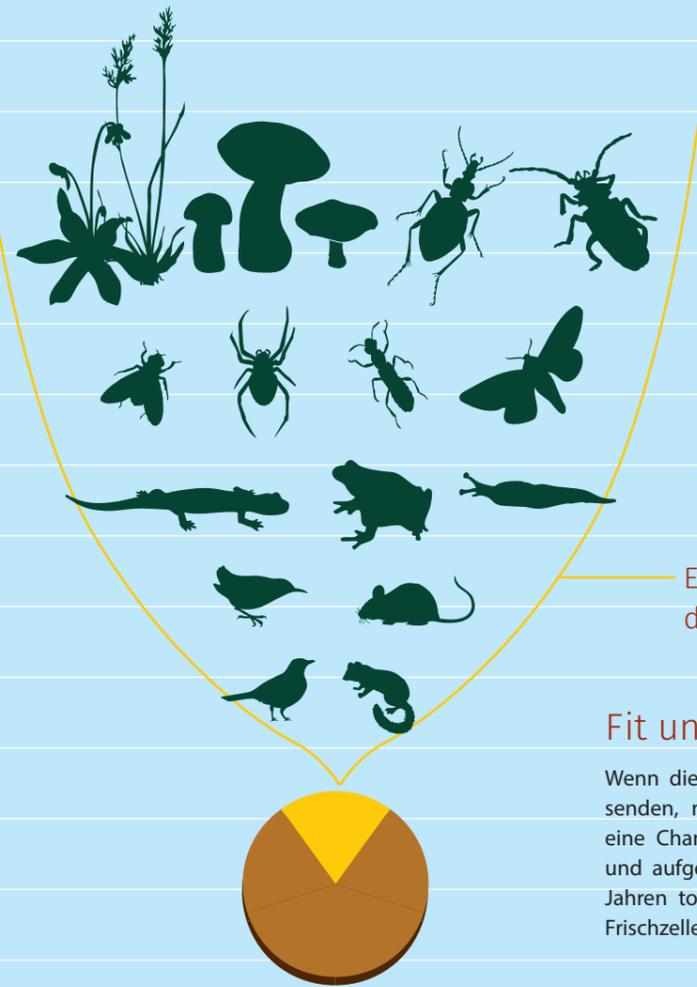
**GLÜCK,
FRISCH GEBRAUT.**

Alpirsbacher KLOSTERBRÄU
Pils

Mit dem berühmten Brauwasser aus dem Schwarzwald.

LEBENSRAUM

TOTHOLZ



Totes Holz? Wer braucht denn sowas?!

Geschätzt benötigen etwa ein Fünftel der Tiere, Pflanzen und Pilze des Waldes altes, absterbendes Holz oder Totholz als Lebensraum oder Nahrungsquelle. Das sind rund 6.000 Arten! Dazu gehören neben Flechten und Moosen über 2.500 Pilz- und mehr als 1.400 Käferarten, aber beispielsweise auch Vögel, Fledermäuse, Amphibien oder Reptilien. Diese Lebewesen, die auf Alt- und Totholz angewiesen sind, werden als xylobiont ("das Holz bewohnend") oder als saproxylich ("fauliges Holz nutzend") bezeichnet.

Etwa 20% aller im Wald vorkommenden Arten sind direkt oder indirekt auf Alt- oder Totholz angewiesen.

Fit und jung – dank Totholz

Wenn die Bedingungen eher karg sind, oder die Konkurrenz an schnell wachsenden, niedrigen Pflanzen groß ist, dann haben junge Bäume am ehesten eine Chance, wenn sie auf Totholz keimen können. Wurzelteller, Baumstrünke und aufgerissene Stellen im Stamm: Wenn das Holz seit mindestens 15 bis 30 Jahren tot und bereits stark zersetzt ist, bietet es beste Bedingungen für die Frischzellenkur des Waldes.

Wieviel Totholz braucht der Wald?

Da gibt es keine Faustregel. Manche Lebewesen brauchen mehr, manche weniger, manche eher liegendes, manche eher stehendes Totholz. Der im Nationalpark vorkommende Dreizehenspecht zum Beispiel benötigt etwa 18 Kubikmeter stehende tote Bäume pro Hektar. In den meisten Wirtschaftswäldern jedoch kommt weniger totes Holz vor, als für die Erhaltung der Artenvielfalt nötig ist.

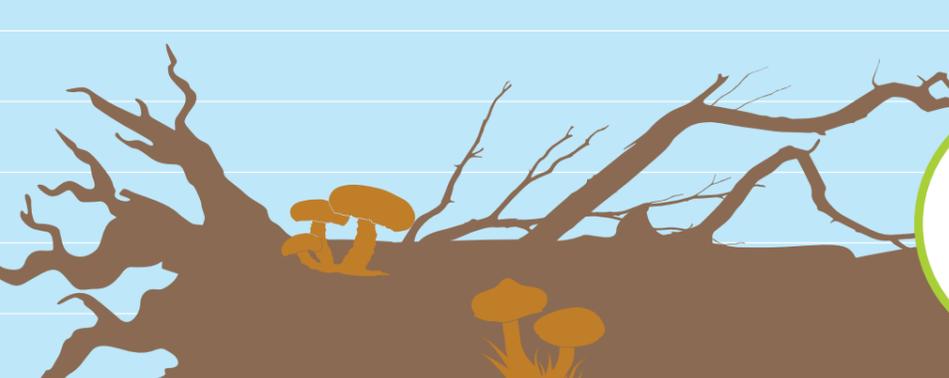


Es lebt! Und wie...

Vögel finden im Alt- und Totholz Nahrung, beispielsweise Insekten. Außerdem hacken sie sich Höhlen ins Holz als Ruhe- und Brutplätze (primäre Höhlenbrüter wie Spechte). Oder sie nutzen verlassene Höhlen (sekundäre Höhlenbrüter wie Käuze).

Unter den Säugetieren sind es vor allem die Fledermäuse, die vorhandene Höhlen als Brutstätte oder Rückzugsraum nutzen. Auch Baumarder, Gartenschläfer oder Siebenschläfer nisten sich hier gerne ein. In liegendem Holz, Ästen und Wurzeltellern finden Mäuse Quartier.

Insekten, wie Käfer, Ameisen oder Wildbienen, brauchen Totholz als Wohnraum und Nahrungsquelle. Die meisten Insekten können allerdings nur Holz verdauen, das bereits von Bakterien und Pilzen zersetzt wurde. Unter den wirbellosen Tieren auf Alt- und Totholz machen übrigens Käfer bis zu 95% der Biomasse aus! Sie haben eine besonders enge Bindung, da sich ihre Larven hier entwickeln.



Was darf es sein? Warm? Feucht? Kein Problem!

Holz ist ein guter Wärmespeicher. In direkter Umgebung auch von Totholz schmilzt der Schnee schneller, bleibt der Boden nicht so lange gefroren. Wärmeliebende Tiere, wie Eidechsen, nutzen das. Am Boden liegendes, älteres Totholz ist auch ein hervorragender, schwammartiger Wasserspeicher. Das ist prima für viele Pflanzen, aber auch für Amphibien wie den Feuersalamander, Schnecken oder Insekten.

Bakterien und Pilze gehören zu den wichtigsten Besiedlern von Totholz: Sie sind in der Lage, Holz in seine Bestandteile zu spalten und abzubauen. Viele Pilze bauen dabei entweder die weißliche, faserige Zellulose oder das bräunliche, feinkrümelige Lignin ab. So entstehen die sogenannte Braun- oder Weißfäule – je nachdem, was übrig bleibt, weil es der jeweilige Pilz eben nicht zersetzt hat.

Moose lieben Alt- und Totholz, weil es dort meist ausreichend feucht ist. Einige Dutzend Moosarten gelten als alt- und totholzabhängig.

Bodenständige Vielfalt

Eben noch waren nur ein paar Vogellaute zu hören, ein Rascheln im Laub. Zu sehen war nicht viel. Doch plötzlich wimmelt der Wald vor Leben... Was ist passiert?

Von Franziska Schick



Jörn Buse sucht am Bachrand nach Käfern. Den Exhaustor hat er griffbereit, um schnelle Laufkäfer einsaugen und in Ruhe betrachten zu können

Um das Highlife im Wald zu erleben, ist ein Perspektivwechsel gefragt. Anstatt das große Ganze zu betrachten, muss man Augen und Nase einfach mal nahe an den Waldboden bringen. Voilà: Schon sprießen überall Pilze – und es wimmelt von Käfern.

Dieser Perspektivwechsel gelingt besonders leicht, wenn man mit Flavius Popa und Dr. Jörn Buse vom Fachbereich 2 des Nationalparks (Ökologisches Monitoring, For-



schung und Artenschutz) unterwegs ist. Die Biologen haben ihren Blick auf die Welt dicht am Untergrund geschärft. Flavius Popa ist Mykologe, also Pilzspezialist. Neben den Pilzen fallen auch die Flechten in sein Sachgebiet. Jörn Buse wiederum befasst sich vorwiegend mit Käfern, ist also Koleopterologe – eine Spezialisierung innerhalb der Entomologie, der Insektenkunde. Im Nationalpark hat er die Aufgabe, sich um alle Wirbellosen zu kümmern, also auch um Krebstiere, Würmer oder Schnecken.

Wie alle anderen Lebewesen auch werden Pilze und Käfer im Nationalpark wissenschaftlich unter die Lupe genommen. Dauermonitoring nennt sich das: Langzeitbeobachtung. Und gerade Pilze und Käfer sind extrem wichtig für den wilder werdenden Wald. Denn sie

sind – neben den Bakterien – die großen Zersetzertrupps für das Totholz, das im Schutzgebiet des Nationalparks



Idyllischer Arbeitsplatz – an solchen Untersuchungsstellen zeichnen die Naturwissenschaftler regelmäßig alle Funde auf, um einen Überblick über die Artenvielfalt zu erhalten



1, 2, 3,... viele!

Es gibt in Deutschland insgesamt etwa 10.000 Arten Pilze und 7.000 Arten Käfer – davon mehr als 1.400 Arten Totholzkäfer. Die gesammelten Pilze und Käfer des Nationalparks zu bestimmen und auszuwerten hält Jörn Buse und Flavius Popa im Winterhalbjahr auf Trab: Wenn die Natur ruht, geht die Arbeit am Mikroskop los. Die gefundenen Arten tragen die Wissenschaftler in Datenbanken ein. So können andere Forscher auch noch in Jahrzehnten mit den Daten arbeiten – zudem werden durch die weltweiten Artenlisten auch Muster erkennbar. Etwa ein Abbild des sich wandelnden Klimas im Vorkommen und der Häufigkeit von Arten.

liegen bleibt. Aus und auf zersetztem Totholz entsteht wiederum neues, vielfältiges Leben im Wald. Man kann also behaupten: Ein natürlicher Wald, der vielen Arten Heimat bietet, ist vor allem der Abbauarbeit der Mikrowelt zu verdanken.

Das Erfassen und Bestimmen kleiner Lebewesen ist aber keine ganz kleine Aufgabe, bedenkt man, dass in und auf jedem Kubikzentimeter Wald das Leben im Kleinen tobt. Und der Nationalpark insgesamt eine Fläche von 10.000 Hektar hat! Popa und Buse waren demnach auch erstmal damit beschäftigt, im Allerlei des Waldes dauerhafte Untersuchungsflächen festzulegen. Die Flächen



Mit hängenden und in den Boden gegrabenen Fallen sammelt der Käferexperte fliegende und nicht ortstreue Insekten zur Bestimmung

Die Larve des Hirschkäfers



wurden so ausgewählt, dass die verschiedenen Höhenstufen, Bodenbedingungen und Waldtypen berücksichtigt sind.

Die Untersuchungsflächen werden nun regelmäßig und auf Dauer gemeinsam mit den anderen Tier- und Pflanzenforschern genauer in Augenschein genommen. Insgesamt ergeben die Beobachtungen der auf den Untersuchungsflächen vorkommenden Lebewesen über die Jahre ein Abbild des Lebens im gesamten Nationalpark.

Flavius Popa hat es dabei in gewisser Weise einfach, seine Pilze im Auge zu behalten: Wenn sich aus dem unterirdischen Pilzkörper, dem Myzel, ein Fruchtkörper bildet (das ist das, was wir als Pilz kennen), dann bleibt er sichtbar an Ort und Stelle. Der Pilzexperte hat also vor allem zwei Werkzeuge dabei: Messer und Lupe. Mit der Lupe kann er auch kleinste Pilze und sogar die eher mit den Amöben verwandten und nur wenige Millimeter großen Schleimpilze entdecken. Mit dem Messer kann er gefundene „Pilze“ dann vorsichtig vom Untergrund trennen und zur näheren Bestimmung mitnehmen. Was ihm den



Pilzexperte Flavius Popa hält einen angeschnittenen Trüffel in Händen - leider keine essbare Sorte



Nach der Bestimmung wandern besondere oder seltene Exemplare aus dem Nationalpark auch schon mal in Sammlungen von Naturkundemuseen

Die Assel ist zwar kein Insekt, aber auch ein häufiger Bewohner von Totholz



Job erschwert, ist die kurze Lebensdauer der oberirdischen Teile der Pilze. Er muss in kurzer Zeit also möglichst schnell alles erfassen.

Die aktive Zeit der Insekten ist ebenfalls begrenzt auf die warmen Wochen im Jahr. Dazu kommt: Wenn sich aus einer Käferlarve ein meist ausgesprochen mobiler Käfer entwickelt hat, dann muss man ihn erstmal finden. Jörn Buse arbeitet deshalb teilweise mit Fallen. Teilweise durchkämmt er die Untersuchungsflächen mit einem Rüttelsieb. So findet er Tiere, die sich in den Blättern und Nadeln am Waldboden verstecken. Auch klopft er Büsche und Bäume ab und fängt auf, was herunterfällt. Für die „Feinarbeit“ hat er

immer auch einen sogenannten Exhaustor dabei: einen Schlauch mit einem Sammelbehälter aus Glas in der Mitte. Das eine Ende des Schlauchs nimmt er in den Mund, das andere Ende richtet er auf krabbelnde Winzlinge. Die saugt er so hinein ins Glas, um die Tiere in Ruhe anschauen zu können.

Die Arbeit macht beiden Spaß – ein besonderer Lohn für die Kleinstarbeit ist dabei sicherlich die mögliche Entdeckung neuer oder bisher noch nicht beschriebener Arten. Das passiert den beiden Mikrowelt-Wissenschaftlern viel eher als ihren Makrowelt-Kollegen. Die heimischen Wirbeltier- oder Baumarten sind hinlänglich bekannt. Aber mit jedem Blick aufs Detail in die faszinierende Welt der kleinen Lebewesen, können sich ein Pilz, ein Insekt oder ein Wurm zeigen, die sich bislang einfach zu gut vor den Augen des Menschen verstecken konnten. ◆



Der wegen seiner Färbung von den Juniorrangern auch Deutschlandpilz genannte Baumschwamm ist ein typischer Totholzzerstörer

Auch mal genauer hinschauen?

Jahreszeitenabhängige Veranstaltungen zu Käfern und Pilzen im Nationalpark findet man online unter www.schwarzwald-nationalpark.de/erleben/veranstaltungs-kalender/



Nähe ist einfach.

Lasst uns zusammen wachsen.

Liebe Freundinnen und Freunde des Schwarzwalds,

wir Grüne freuen uns über die große Zustimmung zum Nationalpark. Und wir freuen uns über Ihre Unterstützung für unser Engagement für eine intakte Natur und ein lebenswertes Land.

DARUM GRÜN.

STADT GENGENBACH

ALTSTADT – NATUR – KULTUR

Erlebniswelt zwischen Reben und Schwarzwald

„Aktiv sein, durchatmen, entspannen in einer der schönsten Altstädte Deutschlands“. Nur wenige Gehminuten vom Bahnhof zur Altstadt. Hier trifft Tradition auf aufgeschlossene Gegenwart. Romantische Innenstadt mit vier Museen. Wander- und Naturerlebnis auf dem Räuber Hotzenplotz-Pfad. Weltgrößtes Adventskalenderhaus!

Kultur- und Tourismus GmbH
Im Winzerhof, 77723 Gengenbach
Telefon 07803 / 930 143,
www.gengenbach.info

MITTLERER SCHWARZWALD
GENGENBACH
HARMERSBACHTAL



Weil man die Sparkasse immer und überall erreicht. Von zu Hause, mobil und in der Filiale.

Wie viele? Wer? Warum? Und wie?

Tiere, Pflanzen, Landschaften – alles wird im Nationalpark unter die wissenschaftliche Lupe genommen. Und auch um die Besucher drehen sich die Fragen der Forschung.

Von Franziska Schick

Ah, endlich im Wald: Ein Gang durch die Natur belebt Seele, Geist und Körper. Das spüren nicht nur wir – auch die Medizin ist vom „Bad im Walde“ als therapeutischem Mittel überzeugt. Im Nationalpark kann man diesen Wald schon eine Spur wilder erleben. Nur: Wer interessiert sich für Wildnis? Und warum? Was ist überhaupt „Wildnis“ in den Köpfen der Menschen? Und wie hoch ist das Interesse daran? Im Nationalpark werden all diese Fragen gestellt – und die Sozialwissenschaftlerinnen und Sozialwissenschaftler vom Fachbereich 3 (Nationalparkplanung, Regionale Entwicklung und Tourismus) versuchen, Antworten zu finden.



Besuchermagnet Lotharpfad

Wie viele, wo und wie?

Klick Ein Wanderer. *Klickklick* Zwei Radfahrer. Unermüdlich registrieren Zählstrahlen die Besucher. An einigen Tagen unterstützt durch Helfer, die zusätzliche Fragen stellen. Infos und Daten, die Dr. Dominik Rüede sammelt. Der Wirtschaftswissenschaftler betrachtet diejenigen Besucherfragen genauer, an denen auch beispielsweise die Region als touristischer Partner interessiert ist: Zieht der Begriff

Nationalpark zusätzliche Besucher in die Region? Wie

viele und welche Besucher kommen extra wegen des Nationalparks in den Nordschwarzwald? Und woher und wie kommen sie angereist?

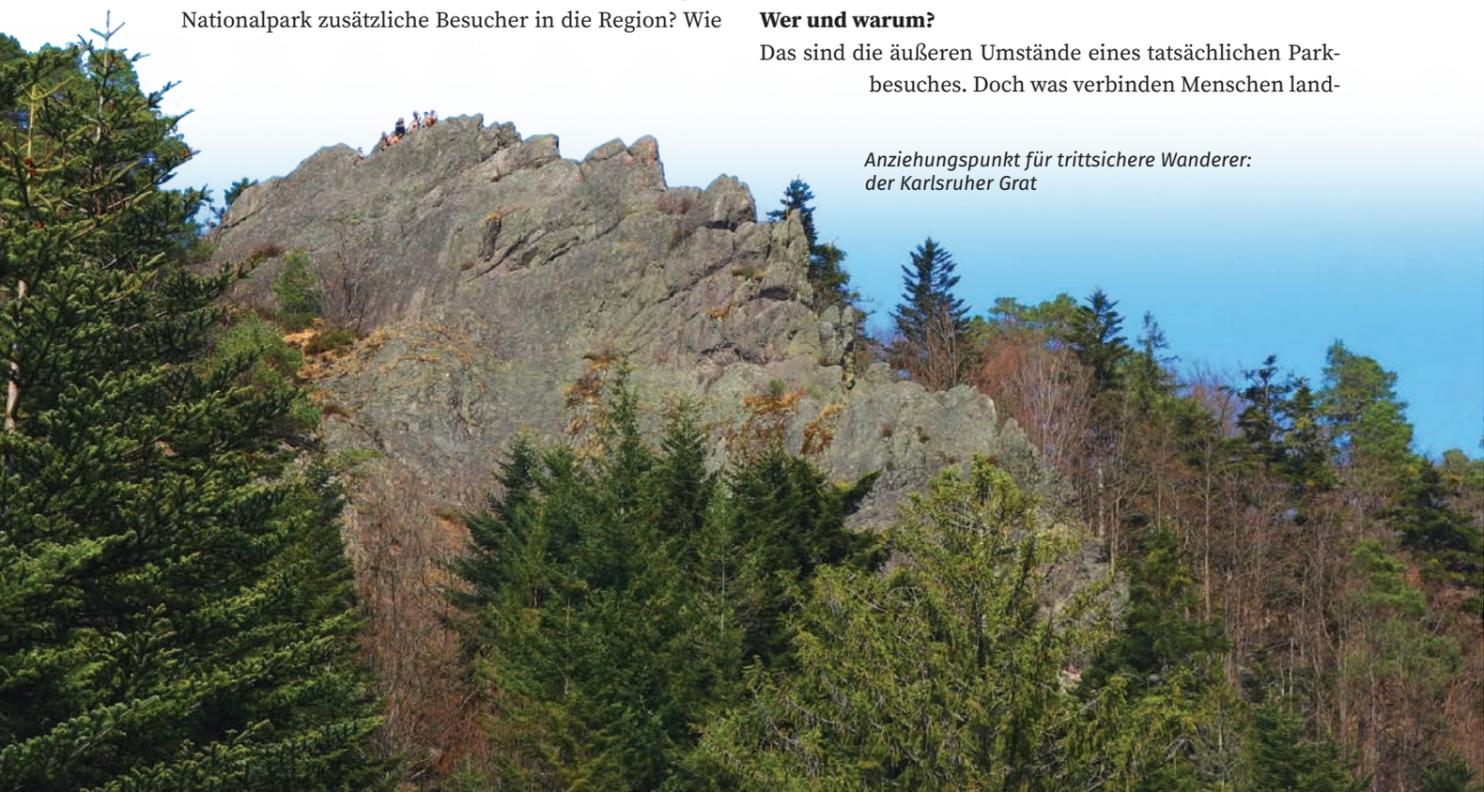
„Wir haben drei fixe Zählposten: einen am Ruhestein, einen am Lotharpfad und einen am Plättig, nahe Luchs- und Wildnispfad. Zusätzlich setzen wir fünf mobile Geräte ein.“ Im Winterhalbjahr sind vielleicht Untersuchungen an Loipen gefragt, im Sommer an Wanderwegen oder Mountainbikestrecken. Von Interesse für die Zählung sind zudem sowohl die stark belebten „Hotspots“ des Nationalparks, als auch die Gebiete und Strecken, die eher ruhig gehalten werden sollen.

„Es zeigen sich tatsächlich teils große Unterschiede in der Nutzung einzelner Zugänge in den Park“, so Rüede. Interessant sind diese Daten beispielsweise für touristische Konzepte: Welche Wege sind beliebter als andere? Wo sind Ruheplätze und Aussichtspunkte nützlich? Und wo und wann ist ein gut funktionierendes öffentliches Nahverkehrsnetz ganz besonders wichtig?

Wer und warum?

Das sind die äußeren Umstände eines tatsächlichen Parkbesuches. Doch was verbinden Menschen land-

Anziehungspunkt für trittsichere Wanderer: der Karlsruher Grat



Beliebtes Ziel für Fotografen, Tagesausflügler und Mountainbiker: die Hornisgrinde



Abwechslungsreiche Führungen mit den Rangern werden gerne angenommen



auf und landab gedanklich mit Natur, Wildnis oder Nationalpark? Diesen Fragen geht der Fachbereich 3 ebenfalls auf den Grund. Das Zusammenwirken der Fachrichtungen Psychologie, Ethnologie, Soziologie und Wirtschaftssoziologie bezeichnet die Soziologin Dr. Kerstin Botsch dabei als „perfektes Quadrupel: Der Nationalpark Schwarzwald ist der erste, der einen holistischen, also ganzheitlichen Forschungsansatz hat.“ Die Ethnologin Dr. Susanne Berzborn ergänzt: „Dass die Sozialwissenschaften einen Nationalpark dauerhaft begleiten, das ist schon einzigartig in Deutschland.“

„Unsere grundsätzlichen Fragen sind: Wie sieht der Mensch die Natur? Wie wirkt diese Natur auf den Menschen?“, so Berzborn weiter. Dazu gab es 2014 eine erste Umfrage, die Pilotstudie. 2016 erfolgte dann der Aufbau einer weiteren Befragung, der Panelstudie. 2.087 repräsentativ ausgewählte Personen aus ganz Baden-Württemberg und den Nationalpark-Gemeinden wurden dabei telefonisch zu ähnlichen Themen wie 2014 befragt. Und 50 davon dann nochmals genauer im persönlichen Gespräch.

Aus diesen Befragungen lassen sich zahllose, unterschiedliche Aussagen ziehen. Wie beispielsweise, dass vor allem Menschen unter 39 Jahre eine Wiederkehr von Wolf und Bär positiv sehen. Auf den Wolf freuen sich zudem vorwiegend Männer. Oder dass etwa 90 % der Menschen sagen: „Natur gehört für mich zu einem guten Leben dazu.“ Auch, dass Regeln zum Nationalpark gehören, ist für die meisten Menschen eine Selbstverständlichkeit.

Und wie ist es mit der „Wildnis“? „Es stellte sich heraus, dass der Nationalpark so in der Mitte gesehen wird“, so Botsch. „‘Eine Spur wilder‘ – der Slogan passt also. Wildnis light könnte man auch sagen.“ Die Antworten aus der Panelstudie fließen in verschiedenste Bereiche der Parkverwaltung ein. Wildtiermanager profitieren von den Aussagen genauso wie Marketingexperten oder Ranger.

„Wir können uns mit vielen Fragestellungen beschäftigen, am Ende hat alles einen Bezug auf die praktische Arbeit“, bestätigt Berzborn. Viele Auswertungen liegen mittlerweile zwar vor, aber die Studie wird deshalb noch lange nicht zu den Akten gelegt, denn: „In den Daten stecken noch so viel mehr Dinge drin.“



Für die Besucherstudien werden Besucher teilweise auch direkt befragt - hier von Dr. Kerstin Ensinger



Mobile Geräte zur Besucherzählung können je nach Fragestellung variabel aufgestellt werden



„Nur Gott ist über uns“

Wolfgang Sönning ist Pfarrer in Baiersbronn-Mitteltal und einer der beiden Sprecher des ökumenischen Netzwerks „Kirche im Nationalpark“. Was sein Lieblingsplatz

Von Stefan Dangel

im Nationalpark ist, überrascht deshalb auch nicht sehr: das hölzerne Kreuz auf dem Schliffkopf und seine zauberhafte Umgebung.

„Ich hätte auch noch andere Lieblingsplätze nennen können“, lächelt Pfarrer Wolfgang Sönning. Doch nicht umsonst haben er und seine Kollegen von „Kirche im Nationalpark“ diesen Ort ausgewählt, um von Pfingsten bis September jeden dritten Sonntag im Monat Gottesdienste unter freiem Himmel abzuhalten. „Das Kreuz, das Obertäler Christen 2001 hier aufgestellt haben, ist ein Stück weit unser Identifikationszeichen“, sagt Sönning und ist schon ein bisschen stolz, „dass bis zu 300 Menschen an schönen Tagen am Gottesdienst im Freien teilnehmen“.

Tatsächlich hat der Platz seinen ganz eigenen Reiz. Auf der Grinden-Hochfläche am Schliffkopf ragt das Holzkreuz in den Himmel, dem man sich hier viel näher fühlt als anderswo. Bei klarem Wetter lässt sich von hier aus die wunderschöne Aussicht über die Schwarzwaldhöhen und ins

Rheintal genießen, manchmal reicht der Blick sogar bis zu den Alpen. Es ist wie ein kleines Dach der Welt und so verheißt es auch die Inschrift auf dem Kreuz: „Nur Gott ist über uns.“

Das ökumenische Netz „Kirche im Nationalpark Schwarzwald“ nutzt nicht nur diesen Ort für Gottesdienste und Veranstaltungen in naturnaher Umgebung. Es stehen auch noch sechs Kapellen im Nationalparkgebiet zur Verfügung: am

Mummelsee, in Allerheiligen, auf der Bühlerhöhe, am Plättig, in Herrenwies und in Sand. „Zur Mummelseekapelle kommen oft 200 Menschen, nach Sand 150“, ergänzt der Pfarrer die Besucherzahlen. „Das ist etwas, das die Menschen suchen: in dieser Umgebung Gottesdienst zu feiern, den Schöpfer zu loben und die Gemeinschaft mit anderen zu erleben.“

Solche Gottesdienste gibt es nicht erst seit der Gründung des Nationalparks. Pfarrer Sönning und einige seiner Kollegen haben schon davor mit dem Naturschutzzentrum und dem jetzigen Leiter des Nationalparks, Dr. Wolfgang Schlund, zusammengearbeitet. Die Initiative Kirche im Nationalpark hat sich also aus der früheren Zusammenarbeit heraus entwickelt. „Wir haben uns als benachbarte Kirchen zusammengeschlossen, um die gemeinsame kirchliche Arbeit zu organisieren“, erklärt der Geistliche. „Dazu gehören neben den Gottesdiensten neue Formen der Andachtsangebote wie spirituelle Wanderungen oder Vorträge, bei denen uns der Gedanke der Bewahrung der Schöpfung wichtig ist.“ Großer Nachfrage erfreut sich das Angebot einer Qualifikation zum Pilgerbegleiter, das im Jahr 2017 zum ersten Mal im Nationalpark angeboten wurde. Sönning: „Schon vor der offiziellen Ausschreibung waren die Plätze vergeben.“

Seit zehn Jahren wirkt Pfarrer Sönning in der evangelischen Kirche von Baiersbronn-Mitteltal, seine Frau ist ebenfalls evangelische Pfarrerin und betreut die Gemeinde in Baiersbronn-Klosterreichenbach. Der Vater von vier erwachsenen Kindern und Großvater dreier Enkel ist seit 32 Jahren Pfarrer und war in Stuttgart tätig, bevor er nach Baiersbronn kam. „Ich bin aber ein Landkind“, be-

tont er, „aufgewachsen in Filderstadt-Bernhausen auf der Filderebene zwischen Streuobstwiesen und dem Geruch von Sauerkraut.“ Deshalb hat es die Eheleute Sönning wieder in eine naturnähere Umgebung gezogen. Stuttgart sei ein Ausrutscher gewesen, lächelt Sönning. Aber er schätze Städte dennoch: Jedes Jahr geht er mit seiner Frau auf eine Städtereise, „um unseren kulturellen Vitaminmangel zu beheben“, wie er sagt.

„Wir haben uns sehr bewusst hierher beworben, um wieder wie früher in ländlicher Umgebung leben zu können“, erzählt der Pfarrer. „Wenn man hier arbeiten kann, ist es

faszinierend, mit der Natur in Kontakt zu kommen. In Stuttgart musste man da weite Wege in Kauf nehmen und hier macht man die Haustür auf und es liegt alles vor den Füßen. Das schätzen wir sehr.“

Zum Kreuz auf dem Schliffkopf kommt er nicht nur zu den Gottesdiensten, sondern noch weitaus häufiger privat. „Es ist ein sehr befriedeter Platz, man ist weit genug entfernt von der viel befahrenen Schwarzwaldhochstraße. Man kann sich dort gut konzentrieren und hat bei gutem Wetter natürlich auch die großartige Sicht bis zu den Alpen. Deswegen bin ich sehr gerne hier, auch an einem schönen Wintertag. Dann geht einem das Herz auf und man wird dankbar für alles, was es an Schönerem gibt.“



Wasser – Grundlage des Lebens

Engagieren Sie sich gemeinsam mit uns für eine nachhaltige Trinkwasser- und Sanitärversorgung

Stiftung Welthungerhilfe - Ihr Partner für StifterInnen und Stiftungen

Welthungerhilfe – Philanthropie – Engagement maßschneidert

Welthungerhilfe, Friedrich-Ebert-Straße 1, 53173 Bonn, Tel. +49 (0)228 2288-600, Fax +49 (0)228 2288-605, www.stiftung-welthungerhilfe.de

YOUNG EXPLORERS CAMP 2017

„Hier am Wilden See ist die Natur wirklich eine Spur wilder, das war echt ein Erlebnis!“, schwärmt Raphael. Als einer von 18 Teilnehmern hat er beim Young Explorers Camp 2017 eine Woche lang den Nationalpark kennengelernt. Mit Teilnehmern im Alter von 16 bis 19 Jahren spricht das Camp-Projekt, das Teil des Multimediaprojekts „Abenteuer Schwarzwald“ ist, eine Altersgruppe an, die oft wenig Zeit in der Natur verbringt.

Während des Camps waren die Jugendlichen jeden Tag unterwegs: Zum Sonnenaufgang ging es auf die Badener Höhe, beim Abenteuer-Trek waren sie den ganzen Tag auf den Beinen und auf Führungen mit Rangern und Wildnispädagogen erfuhren sie viel über den

Nationalpark. Gleichzeitig lernten die jungen Entdecker von Makroaufnahmen bis hin zur digitalen Bearbeitung alles über Film und Fotografie. Bei einer Podiumsdiskussion mit Umweltminister Franz Untersteller und in Design-Thinking

Workshops beschäftigten sich die Teilnehmer mit Naturschutzthemen. Sie entwickelten daraus eigene Projektideen, die sie nun im Lauf des Jahres selbständig durchführen werden.

Der Freundeskreis Nationalpark Schwarzwald e. V. ist seit diesem Jahr Träger des Camps. Das Camp wurde zudem finanziell gefördert von: Sparkasse Freudenstadt, Peters-taler Mineralquellen, Badeparadies Schwarzwald, Vita Naturmarkt Freiburg, Albgold Teigwaren und Adventure Company Freiburg. Allen Partnern vielen Dank für die großzügige Unterstützung!



Infos zum Young Explorers Program online zu finden unter: **#einespurwilder**, www.abenteuerschwarzwald.com, www.schwarzwald-entdecker.de

ERFOLGREICHE PRÄSENTATION AUF DER GARTENSCHAU 2017

Schön war's – und sehr gut besucht: An insgesamt vier Wochenenden zwischen Mai und September unterstützte der Freundeskreis die Nationalparkmitarbeiter an ihrem Stand auf der Gartenschau in Bad Herrenalb. Die Besucher konnten hier Infomaterial bekommen und sich mit den Nationalparkfreunden und -mitarbeitern unterhalten. Auch standen die Ranger beim „Ranger-Talk“ Rede und Antwort und gaben Tipps zu einem gelungenen Nationalparkbesuch. Für Kinder waren Mitmachaktionen wie Fühlboxen, kinetischer Sand mit Tierspur-Stempeln oder Tierpräparate zum Anfassen ein großer Spaß.

Natürlich gab es auch themenbezogene Sonderaktionen. Im August stand beispielsweise der Lebensraum „Gründe und Hochmoor“ im Mittelpunkt. Um dieses Ökosystem anschaulich zu zeigen, ließ sich der Freundeskreis



Vor Ort am Hochmoor: Nationalparkmitarbeiter Martin Rimmler (2. v. r.), Planer Markus Pagel mit seinen Kindern Anna und Jakob

etwas Besonderes einfallen: In einem Hochmoor wurden die Pflanzengesellschaften nachgebaut. Somit konnten die Gartenschaubesucher einen lebendigen Einblick in diesen besonderen Biotoptyp gewinnen. Neben Borst- und Pfeifengras, Rasenbinse, Heidel- und Preiselbeere und verschiedenen Moosen waren auch Sonnentau und Moosbeere zu sehen, die Frau Dr. Kehl vom Botanischen Garten der Universität Tübingen freundlicherweise zur Verfügung stellte.

Das „Kleinbiotop zum Anfassen“ hatte viele Helfer: Idee und Umsetzung stammten von Markus Pagel; unter Mitwirkung von Charly Ebel wurden die passenden Pflanzen für das Modell ausgesucht; Unterstützung kam auch von Thomas Braunagel, der dem Beet den informativen Rahmen gab.

Der Besucherstrom am Nationalparkstand war an diesem wie auch an den übrigen Wochenenden groß. Eine rundum gelungene Aktion, die sicherlich bei vielen Gartenschaubesuchern einen positiven Eindruck und Neugier auf unser Großschutzgebiet hinterlassen hat!



FREUNDESKREIS NATIONALPARK SCHWARZWALD E. V.

Herausgeber des Nationalpark Schwarzwald Magazins

Der Freundeskreis Nationalpark Schwarzwald e. V. ist ein Zusammenschluss von Bürgern, Verbänden und Firmen, mit dem Ziel, die Errichtung sowie die Arbeit des Nationalparks Schwarzwald zu unterstützen. Darüber hinaus unterstützt der Freundeskreis durch sein Mitwirken im Nationalparkbeirat die Verwaltung in fachlichen Fragen.

- Gegründet: Dezember 2011 (Darmstädter Hütte)
- Sitz: Baiersbronn
- Geschäftsstelle (wird ehrenamtlich betreut): Freundeskreis Nationalpark Schwarzwald e. V. Postfach 0612, 72263 Baiersbronn
- Mitglieder: rund 900

Geschäftsführender Vorstand:

- Hubertus Welt (Bad Wildbad)
- Dr. Christian Köppel (Gaggenau)
- Martin Ehrlinger (Sasbach)
- Hubert Reif (Forbach)
- Urs Reif (Forbach)

Weitere Infos im Internet unter:

www.pro-nationalpark-schwarzwald.de

Sie wollen den Freundeskreis unterstützen? Das freut uns!

Werden Sie einfach Mitglied...

- Mitgliedsbeitrag: 12 € im Jahr
- Familienmitgliedschaft: 25 € im Jahr
- Verbände und Firmen: 25 € im Jahr

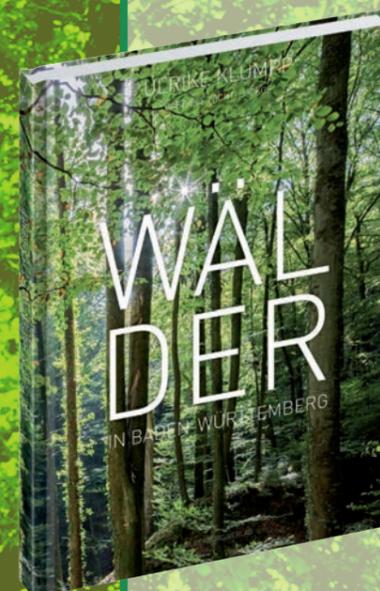
... oder helfen Sie mit einer Spende:

Spendenkonto:
Freundeskreis Nationalpark Schwarzwald e.V.
Volksbank Baiersbronn
IBAN: DE09642613630004094018

Der Mitgliedsbeitrag sowie alle Spenden sind steuerlich abzugsfähig.

Fotobuch baden-württembergische Wälder

Lichtes Grün und dunkler Tann



„Wenn man in den Wald eintritt, so ist es, als trete man in das Innere einer Seele“, sagte der französische Dichter Paul Claudel. Die Baiersbronner Fotografin Ulrike Klumpp hat sich auf den Weg gemacht, um diese Seele in den Wäldern Baden-Württembergs zu suchen und im Bild festzuhalten. Begleitet wurde sie von Gabriele Wicht-Lückge vom Landesbetrieb Forst Baden-Württemberg. Vom Tiefland bis ins Alpenvorland kamen die beiden auf ihrer dokumentarischen Route, auf der sie auf ganz unterschiedliche

Waldtypen mit Charme und Charakter trafen.

Über hundert Fotografien zeigen, wie schön und unterschiedlich der Wald im Ländle ist. In ihren Texten gibt Gabriele Wicht-Lückge einen Einblick in die Wesensmerkmale der Waldtypen. Sie beschreibt, wie Klimawandel und gesellschaftliche Ansprüche die Forstleute herausfordern. Da jeder Einzelne eine persönliche Beziehung zu seinem Wald hat, kommen auch Menschen aus den jeweiligen Gebieten zu Wort.

Infos:

Ulrike Klumpp und Gabriele Wicht-Lückge: Wälder in Baden-Württemberg
192 Seiten, 100 Farbaufnahmen, festgebundenes Großformat, 34,90 Euro
ISBN 978-3-8425-2038-7 (Silberburg-Verlag)

GEWINNEN SIE EINES DER BÜCHER!

Wir verlosen zwei Exemplare des frisch erschienenen Wald-Fotobandes. Beantworten Sie einfach die Frage, wie der Borkenkäfer mit der Vorliebe für die Fichte wegen des Fraßbildes unter der Rinde befallener Bäume auch genannt wird.

Schicken Sie uns eine Mail mit dem Betreff „Verlosung Wald-Fotobuch“, dem Lösungswort und Ihrem Namen an: redaktion@nationalpark.blog. Einsendeschluss: 30. November 2017. Der Gewinner wird per E-Mail benachrichtigt.

Alle Angaben ohne Gewähr. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



Karli Kauz' Raïger-Tipps:

Übrigens ist auch Karli gerade hier im Wald unterwegs. Findest du ihn? (Als kleiner Sperlingskauz ist er natürlich ganz schön gut versteckt...)

Orientierung im Wald

Im Nationalpark Schwarzwald könnt ihr euch leicht orientieren. Hier bleibt ihr zum Schutz von Tieren und Pflanzen immer auf den ausgeschilderten Wegen. Und es gibt Ranger, die euch helfen können. Aber was, wenn ihr in einem schlecht ausgeschilderten Wald unterwegs seid? Ihr lauft auf großen Wegen, entdeckt kleine Pfade, lauft über Wiesen und Waldboden...

Und plötzlich wisst ihr nicht mehr, wo ihr seid. Ihr habt euch verirrt.

Jetzt gilt: Keine Panik!

Nachdenken. Wenn ihr ein paar Dinge beachtet, könnt ihr aus einem Wald herausfinden. Vielleicht nicht genau dahin zurück, wo ihr herkamt, aber dorthin, wo andere Menschen sind. Die euch helfen können. Also, passt auf:

5

Ohren auf!

In den meisten Wäldern ist es gar nicht so ruhig. Oft hört man Autobrummen von großen Straßen, oder Motorsägen, oder die Glocken einer Kirche. Und wo ihr sowas hört, da sind auch Menschen! Also: Ohren spitzen und dem Geräusch nachlaufen.

2

Sonnenschein und Schatten

Wenn die Sonne scheint und ihr die Uhrzeit wisst, ist es einfach: Morgens steht die Sonne im Osten, mittags im Süden, abends im Westen. Sucht euch eine Himmelsrichtung aus – und dann bleibt dabei. Bis ihr aus dem Wald herauskommt. Dazu sucht ihr euch in eurer Richtung einen Baum, Stein – irgendwas Auffälliges. Und da lauft ihr hin. Dann wieder stehen bleiben, die Richtung prüfen, wieder einen Punkt suchen, hinlaufen, und so weiter.

4

Dem Wasser folgen

Wenn ihr einen Wasserlauf seht, guckt mal, wo er hinfließt. Und folgt ihm. Denn Wasser fließt bergab und trifft sehr wahrscheinlich einen Bach. Und dann geht's in einen Fluss. Und wo ein Fluss ist, kommen irgendwann Höfe, Häuser oder ganze Orte.

3

Wetter und Moos

Keine Sonne? Dann guckt euch die Bäume an: Bäume, die freier stehen, haben oft Moos am Stamm. Moos wächst dort, wo es feucht und schattig ist. Wind und Regen kommen in Deutschland an den meisten Tagen im Jahr aus Westen. Die Westseite des Baumes ist also stets etwas feuchter. Im Norden trifft den Baum das wenigste Licht. Also: Moos wächst Richtung Westen oder Nordwesten am stärksten.

1

Kreisel sind nur gut im Straßenverkehr

Beim Laufen eine feste Richtung zu behalten ist wichtig. Und zwar möglichst geradeaus. Nicht einfach, denn ihr habt nicht nur eine stärkere Hand, sondern auch ein stärkeres Bein. Ihr meint, ihr lauft geradeaus, aber lauft ziemlich sicher im Kreis. Jetzt sind Himmelsrichtungen wichtig! Kennt ihr den Spruch? Nie ohne Seife waschen? N – O – S – W? Im Uhrzeigersinn: Norden, Osten, Süden, Westen. Aber wo ist was im Wald?

Spaß im Europa-Park

Fliegen ist schöner!

Eine Reise vom Nationalpark in den Europa-Park führt von einer faszinierenden Welt in eine völlig andere. Deutschlands größter Freizeitpark überrascht mit immer neuen, nie dagewesenen Großattraktionen. Seit Juni 2017 können Besucher im größten "Flying Theater" Europas - dem Voletarium - abheben. Bis zu 140 Entdecker gleiten in "Flugapparaten" an europäischen Sehenswürdigkeiten und Landschaften vorbei. Das Fluggefühl wird noch intensiver durch Zusatzeffekte wie Duft, Wind und Wasser. Was kann schöner sein als Fliegen?

Eine weitere Neuheit ist die zweite Virtual-Reality-Animation auf der Achterbahn "Alpenexpress Coastality" im österreichischen Themenbereich mit dem Titel "Sky Explorers". Alles in allem über 100 Attraktionen bietet Deutschlands größter Freizeitpark mittlerweile in 15 europäischen Themenbereichen. Besonders beliebt sind die vielen Achterbahnen, von sanften Streckenverläufen für Jedermann bis hin zu ausgesprochen waghalsigen. Jede Menge weitere Fahrgeschäfte, 4D-Kino, Abenteuerspielplätze, interaktive Parcours und vieles mehr halten die Gäste in Atem. Auf zum Abenteuer-Urlaub am Fuße des Schwarzwalds!

Alle Infos gibt es auf www.europapark.de



Bau des Besucher- und Infozentrums

Im Frühjahr geht's an die Holzkonstruktion

Es wurde gebuddelt und gebuddelt – und viel mehr scheint auf der Baustelle am Ruhstein, wo das neue Besucher- und Informationszentrum entstehen soll, seit der Grundsteinlegung im Frühsommer auch nicht passiert zu sein. „Das ist bis jetzt tatsächlich etwas unspektakulär zum Zuschauen“, bestätigt Pia Riegert-Matt, Leiterin des Amtes für Vermögen und Bau Baden-Württemberg, das Bauherr dieses Staatsbaus ist.

Aktuell laufen lediglich die Baustelleneinrichtungs- und Rohbauarbeiten: Aushub, Gründung, Herstellung der Massivbauteile in den Untergeschossen. „Dementsprechend ist auf der Baustelle zwar viel Aktivität, aber noch nichts zu sehen, was eine Vorstellung vom fertigen Gebäude vermitteln würde“, so Riegert-Matt weiter.

Das Konzept des neuen Besucher- und Infozentrums am Ruhstein macht die Bauarbeiten etwas komplizierter, als es sonst vielleicht der Fall wäre: Erstens steht das Gebäude mitten im Wald und kein Baum zu viel darf gefällt

werden. Zudem sind die Lage und die Beschaffenheit des Baugrundstücks am Berghang alles andere als gewöhnlich; und auch der Gebäudeentwurf selbst ist hochkomplex. Der Rohbau soll aber vor der Winterpause abgeschlossen sein.

Nach der Winterpause wird es endlich an die, für Zuschauer sicherlich spannenderen, Holzkonstruktionen gehen. Fertig ist das Gebäude übrigens voraussichtlich Ende 2019 – allerdings dauert es bis zur offiziellen Eröffnung etwa ein weiteres halbes Jahr, da das Gebäude noch ausgestattet, alle Installationen in Betrieb genommen und auch die Ausstellungen noch eingebaut werden müssen. Im Sommer 2020 aber ist es dann aller Voraussicht nach soweit, und das neue Gebäude kann seinen Dienst aufnehmen: als allgemeine Anlaufstelle und Infozentrum für Besucher des Nationalparks, als interaktive Erlebnisausstellung mit Dauer- und Wechselausstellungsbereich sowie Skywalk und Turm, und als Sitz für die Pädagogen der Nationalparkverwaltung.

Zeit.Gemeinsam.Erleben. im besten Freizeitpark der Welt

GOLDEN TICKET AWARD 2014-2015-2016 BESTER FREIZEITPARK DER WELT

Spritziges Fahrvergnügen

Halloween im Europa-Park

Zauberhafter Winter

Traumhafte Übernachtungen

www.europapark.de

Mack INTERNATIONAL

Komm mit auf Schwarzwald-Entdecker-Tour

Es wimmelt nur so – schau genau hin!

Auf in den Schwarzwald – kennst du dich dort aus? Wenn du weißt, was auf unserem Bild zu sehen ist, kannst du bei meiner Verlosungaktion mitmachen und eines von drei Wimmelbüchern gewinnen! Na klar darfst du dir auch die Hilfe der „Großen“ holen, wenn du es (noch) nicht weißt.

So gut wie die Zeichnerin Katja Schneider selbst kennen sich nämlich nicht viele aus. Deshalb ist es für dich und deine Eltern bestimmt spannend, mit dem

Schwarzwaldmädel Bärbel und ihrem Hund Waldi auf die Reise zu gehen. Katja Schneider selbst stammt aus Offenburg und hat ihr Atelier in Gengenbach. Auf ihrer Ferientour besucht sie das Heimatmuseum Hüsli, das Freilichtmuseum Vogtsbauernhof, Europas größten Marktplatz in Freudenstadt, den Münsterplatz in Freiburg, den Titisee, das Kloster Hirsau, den Feldberg und das Schwarzwaldstädtchen Hornberg – und zeigt in ihren Wimmelbildern, was sie dort alles erlebt hat.

Infos:

Katja Schneider: Der Schwarzwald wimmelt

16 Seiten, Pappbilderbuch, Großformat, 14,90 Euro ISBN 978-3-8425-2042-4 (Silberburg-Verlag in Zusammenarbeit mit Kosmos schwarzwald)

GEWINNE EINES DER BÜCHER!

Karli Kauz verlost drei Exemplare des Schwarzwald Wimmelbuches. Beantworte einfach die Frage, welchen Ort du auf dem Bild hier siehst. Schick eine Mail mit dem Betreff „Verlosung Wimmelbuch“, dem Lösungswort und deinem Namen an: karli.kauz@nationalpark.blog. Einsendeschluss: 30. November 2017. Wenn du gewonnen hast, wirst du per E-Mail benachrichtigt.

Alle Angaben ohne Gewähr. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



Bokämon im Pufferstreifen

Ein Wald, wo die Natur Natur sein darf und Wildnis gefragt ist, müssten Waldarbeiter – oder Forstwirte – doch ein sehr entspanntes Leben führen. Was für ein Irrtum! Ein Tag bei den Fachleuten macht klar: Waldarbeit ist ein Knochenjob – auch im Nationalpark.

Von Franziska Schick

An dem Tag, an dem ich mit Förster Dieter Dreher verabredet bin, steht sein Arbeitsalltag Kopf. Schuld ist nicht die Natur, sondern Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier. Während seines Antrittsbesuchs im Südwesten schaut er sich auch den Nationalpark an. Und alle helfen mit, um ihm einen möglichst privaten Besuch zu ermöglichen.

Danach geht es für Dieter Dreher und mich aber doch noch auf Arbeitsrunde. Denn der Wald wächst und vergeht, egal, wer in ihm spazieren geht. Gerade ist Hochsaison: Trockenes, warmes Sommerwetter freut Touristen – und Borkenkäfer. Und beides bedeutet Arbeit für Dreher und sein fünfköpfiges Team. Sie kümmern sich um das Gebiet des südlichen Nationalparks rund um Schliffkopf, Buhlbachsee und Allerheiligen. „Bokämon ist zur Zeit unser Hauptgeschäft“, so Dreher. Wie bitte? „Kurz für Borkenkäfermonitoring.“ Er grinst.

Zur Dienstbesprechung treffen wir uns an der Hahnen-Hütte mit Leo Fischer und Jochen Burghardt. Die beiden Forstwirte haben noch einiges an Fläche vor sich, die sie auf den kleinen Fichtenplagegeist absuchen müssen. „Wir sind hier im sogenannten Pufferstreifen“, erklärt Dieter Dreher. Dieser gehört zur Managementzone – eine der drei Zonen, in die sich der Nationalpark unterteilt. Außer der Managementzone gibt es noch die Kernzone und die Entwicklungszone.

In der Kernzone darf der Borkenkäfer ungestört walten, da greift der Mensch nicht mehr ein. Hier ist der Käfer im Sinne der Waldverjüngung sogar erwünscht: Borkenkäfer und Stürme schaffen große Freiflächen mit Totholz (siehe Infografik Seite 14/15), aus dem wieder neuer Wald entstehen kann.

In der Entwicklungszone dürfen die Förster die Waldentwicklung nach ihren Vorstellungen vom standortgemäßen

Unterwegs mit den Forstfachleuten, v. r.: Dieter Dreher, Leo Fischer, Jochen Burghardt, Michael Bredenhagen



Schwarzwald noch beeinflussen. Aber in den kommenden 30 Jahren soll auch diese Zone nach und nach in die Kernzone übergehen.

Nur die Managementzone, die einen halben Kilometer tief wie ein Gürtel um den kompletten Nationalpark läuft, wird dauerhaft überwacht. Befallene Fichten müssen hier innerhalb von zwei Wochen nach Entdeckung des Borkenkäfers aus dem Wald entfernt werden. Dazu hat sich der Nationalpark verpflichtet.

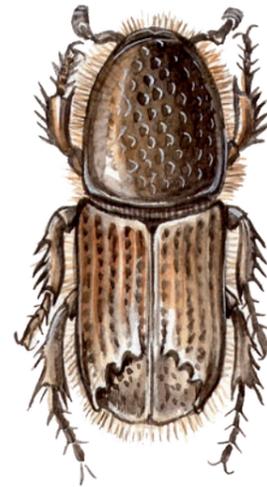
Der Pufferstreifen dient so dem Schutz der außerhalb liegenden Wirtschaftswälder, die zu 70 % aus Fichten bestehen. Die Fichte ist leider auch der Nadelbaum, den die von der Holzwirtschaft am meisten gefürchteten Borkenkäferarten, der „Buchdrucker“ und der „Kupferstecher“, für ihre Entwicklung benötigen.

Überall im Schwarzwald wurden in den vergangenen Jahrhunderten Fichten in Massen angesiedelt, um den wachsenden Bedarf der Holzindustrie zu decken. Doch die Fichte ist hierzulande vor allem in den tieferen Lagen ungewohnten Stressfaktoren ausgesetzt: Hitze und Trockenheit schaden ihr. Und der Borkenkäfer verbreitet sich rasant, wenn der Baum geschwächt ist.

Zurück zum Bokämon: Im Grunde ist es tatsächlich ähnlich wie beim Fangen der Pokemons in der Handy-App. Rumläufend, Gegend scannen, bei Sichtung von Spuren die Bäume genauer absuchen und bei eindeutigen Befall mit der Spraydose markieren. In einer speziellen Karten-App wird der Fundort markiert – damit man den Baum wiederfinden, fällen und aus dem Wald ziehen kann. Anders als beim virtuellen Spiel komme ich allerdings richtig ins Schwitzen. Bald schon finde ich es mühsam, so durchs Unterholz zu kraxeln.

Aber ich lerne viel darüber, wie man einen vom Borkenkäfer befallenen Baum erkennt. Und bin erstaunt, dass doch einige Fichten befallen sind. „An ruhigen Tagen finden wir vielleicht 25 befallene Bäume. In den Sommermonaten mit Hitze und Trockenheit können es aber schnell auch mal mehrere Hundert werden“, so Leo Fischer. Zurzeit ist es eher ruhig – das Wetter war zuletzt feucht und kühl. Das begrenzt den Borkenkäferbefall auf natürliche Weise.

Trotzdem bin ich nicht unglücklich, als wir Leo Fischer und Jochen Burghardt wieder alleine lassen. Dieter Dreher muss als Gebietsleiter weiter seine Runde machen und ich darf mit. Am Ende des Tages habe ich viel gesehen. Und obwohl ich sehr gerne im Wald unterwegs bin, bin ich vollkommen k. o. Aber um ihren Arbeitsplatz Wald beneide ich die Forstfachleute. Zumindest an schönen Tagen. ♦



Borkenkäfermanagement

So geht Bokämon, das Borkenkäfermonitoring: Erstmal wird der Wald aus der Ferne nach auffälligen Färbungen oder Schäden abgesucht. Dann nehmen sich die Forstwirte verdächtige Teile des Pufferstreifens vor und nehmen alle Fichten genauer in Augenschein. Wichtigste Hilfsmittel: Fernglas, um auch Spuren in der Krone zu sehen; Spraydose mit Signalfarbe, um befallene Bäume zu markieren; Messer, um bei bereits liegenden Bäumen einen Blick unter die Rinde zu werfen.



Anzeichen für Borkenkäferbefall sind Spuren von Bohrmehl, die besonders gut auf Moospolstern oder Spinnennetzen am Baumstammfuß sichtbar sind. Die Fichten wehren sich zudem gegen den Borkenkäfer – mit Harzausscheidung. Ein Baum wird meist an sehr vielen Stellen angebohrt und sieht deshalb mitunter aus, als würde er aus hundert Wunden bluten. Ist ein Baum eindeutig befallen, wird er mit Signalfarbe markiert. Der Ort, an dem der befallene Baum steht, wird auf einer speziellen Karten-App in Rot markiert. Das System warnt, wenn der rote Punkt zu lange stehen bleibt. Wenn der Baum dann gefällt und aus dem Wald gebracht wurde, kann der Forstwirt Entwarnung geben. Der Punkt färbt sich grün.



Zu den Aufgaben des Gebietsleiters gehört auch das Leeren der Borkenkäferfallen in der Kernzone. Hier wird nur überwacht, aber kein Holz geschlagen. Der Borkenkäfer kann sich also ungestört entwickeln. In dieser Falle sind relativ wenige Käfer gefangen worden – die letzten Tage waren nass und kühl, da fliegen die Käfer seltener aus. Gut zu wissen für die Forstwirte, die im Pufferstreifen den Käfer eindämmen müssen – zur Zeit wird es nicht so viele frisch befallene Bäume geben.



So sieht eine Lockstofffalle aus. Sie funktioniert nach dem Trichterprinzip. Die Insekten werden durch Pheromone, einen Sexuallockstoff, angelockt und fliegen gegen die Falle. Von den nach oben weisenden Schlitzen werden sie dann in einen Sammelbehälter verbracht: Am glatten Plastik rutschen sie nach unten, wo sie durch einen trichterförmigen Schlitz in die Kammer am Boden fallen – und nicht mehr herausfinden.



Bewahren, fördern, in Ruhe lassen

Wo wird der Wald wie stark gemanagt?

Natur pur, soweit das Auge reicht: Vom Wildseeblick im Nationalpark Schwarzwald aus sieht man Wald, wie er ganz ohne menschliches Zutun entsteht. So wie hier soll es spätestens in 30 Jahren auf 70 % der gesamten Fläche des Nationalparks Schwarzwald gehandhabt werden: Der Wald macht, der Mensch schaut zu. Doch bis dahin wird in einigen Bereichen, der Entwicklungszone, noch Hand angelegt, bevor man sie sich selbst überlässt. In einem Streifen um die inneren Zonen, der Managementzone, greifen das Wald- und auch das Wildtiermanagement dauerhaft.

Kernzone

In den Waldgebieten der Kernzone, zu der die Bereiche Plättig, Hoher Ochsenkopf/Nägelskopf im Norden, Wilder See/Kleemüsse in der Mitte sowie Buhlbachsee/Hechlskopf im Süden gehören, gilt das Motto: Natur Natur sein lassen. Sie werden komplett sich selbst überlassen und sind durch den Prozessschutz am stärksten geschützt.

Entwicklungszone

In der Entwicklungszone werden die Wälder darauf vorbereitet, in die Kernzone überzugehen. Nach 30 Jahren soll es keine Entwicklungszone mehr geben. Wie die Waldentwicklung hier unterstützt wird, legt der Nationalparkplan fest. Beispielsweise werden einige Bäume gefördert, andere hingegen in ihrem Wachstum und ihrer Ausbreitung gebremst. Die Lenkung will die Gebiete der Entwicklungszone schneller wieder in Richtung eines natürlicheren Walds führen.

Managementzone

Etwa ein Viertel der Fläche des Nationalparks bleibt dauerhaft unter der Obhut der Fachleute. Hier greift das Nationalparkteam pflegend und lenkend ein – unter anderem, um Biotop- und Artenschutzziele zu sichern oder die Ausbreitung des Borkenkäfers auf umliegende Wälder zu verhindern. Auch die Grindenflächen liegen in der Managementzone, sie werden dauerhaft erhalten und miteinander vernetzt. Das dient dem Artenschutz in diesen besonderen, auf ehemaligen Kulturlandschaften entstandenen Biotopen.

Zu den Aufgaben des Fachbereichs 5 gehören neben dem Borkenkäfermanagement noch weitere Aufgaben, zum Beispiel:

Grinden-Beweidung

Thomas Gamio ist Weidetierexperte im Nationalpark. Er kümmert sich um die Tiere, die Viehhalter wie (in diesem Fall) Sascha Hummel dem Nationalpark zur Beweidung der Grinden zur Verfügung stellen. Die hier gezeigten Langhaarziegen sollen auch die von den anderen Weidetieren verschmähten Pflanzen fressen.



Die Tiere leben einen Großteil des Jahres auf der Weide – und natürlich kommen hier auch die Zicklein auf die Welt. Das wiederum ist ein besonders schöner Hingucker für Spaziergänger am Schliffkopf, am Ruhestein und auf allen anderen ehemaligen Weiden, die im Sinne des Artenschutzes weiterhin beweidet werden sollen.



Das Heckrind ist ebenfalls wieder mit dabei in diesem Jahr. Die Nachzucht, die im Aussehen an den Auerochsen erinnert, ist besonders robust und genügsam hinsichtlich der Futterpflanzen. Die Rinder trampeln zudem Büsche und kleine Bäume nieder. So entstehen verkrüppelte, knorrige Wuchsformen. Das ist ideal als Versteck für Kleinsäuger und Vögel. Und als Futterplatz für den Neuntöter, der seine Beutetiere beispielsweise an den langen Dornen von Schlehenhecken aufspießt.



Und auch hier gab es in diesem Jahr Nachwuchs – gleich dreifach. Dieses kleine Rind konnte sich lange Zeit so gut verstecken, dass es erst spät gelang, ihm eine Herdenmarkierung zu verpassen. Neben den Heckrindern und den bulgarischen Langhaarziegen weiden in diesem Jahr auch wieder Ute Svenssons Schafe und die Hinterwälder Rinder von Gerold Wein im Nationalpark.





Diese Bänke werden überall im Nationalpark aufgestellt, wo Besucher sich niederlassen können. Sie sind den Bänken aus Baiersbronn nachempfunden, die als besonders gelungene Holzkonstruktionen gelten. Die Forstmitarbeiter haben dazu passende Tische entworfen, die man ebenfalls schon im Park finden kann. Solche Arbeiten werden oft im Winterhalbjahr erledigt, wenn nicht gerade Borkenkäfer-Hochsaison ist.

Erhaltung / Aufbau Infrastruktur

Zu den Aufgaben des Forstfachbereiches kann auch gehören, dass schnell Provisorien für bestehende, marode Einrichtungen beschafft werden müssen. Wie hier am kleinen Stauwerk am Buhlbachsee. Die Spundwand des sogenannten Mönches war morsch geworden, der See drohte leer zu laufen. Mithilfe eines Krans wuchtete man kurzerhand eine Stahlplatte vor das Stauwerk. Das hält erstmal, bis passend gesägte, getrocknete Holzbohlen fertig sind zum Einsetzen.



Verkehrssicherung

Diese Straße wurde unterhöhlt, wahrscheinlich von einem Hangrutsch nach starkem Regen. Die Mitarbeiter des Forstfachbereiches sind auch für die Sicherung der Verkehrswege zuständig. In einem solchen Fall wird die Straße so lange gesperrt, bis ein Straßenbauunternehmen das Loch stopfen kann.

Ein typisches Absperrbanner. Leider oft nutzlos, denn die Seile, mit denen Dieter Dreher seine Warnbanner an gesperrten Wegen aufhängt, werden recht häufig durchgeschnitten. Der Vandalismus ist ein großes Problem, vor allem für nachfolgende Besucher. Diese übersehen die abgetrennten Schilder und geraten dadurch unbewusst in Gefahr.



Die Allerheiligen-Wasserfällen, ein Anziehungspunkt für wohl jeden Nationalparkbesucher. Hier ist in der Nacht zuvor ein Baum umgestürzt und am Hang hinab auf den Wanderweg gerutscht. Dabei hat er auch das Gelände durchschlagen. Gefährlich aber sind vor allem die scharfen Holzsplitterbrüche – rutscht ein Wanderer aus, kann er sich böse verletzen. Die erste Maßnahme deshalb: Äste und gerissenen Kanten entfernen. Danach wird der Baum teilweise entfernt und das Gelände gerichtet.



Antrittsbesuch des Bundespräsidenten Mit den Juniorrangern auf Natur-pur-Tour

Es war sein erster Besuch im Ländle nach seiner Amtseinführung – und natürlich führte ihn sein Weg am 4. Juli 2017 auch in den Nationalpark: Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier ließ sich auf einer Tour mitten ins wildeste Herz Baden-Württembergs von den Juniorrangern die Natur des Nordschwarzwalds erklären.

Zu diesem naturnahen Ausflug eingeladen hatte ihn Ministerpräsident Winfried Kretschmann. Bei schönstem Wetter wanderten die beiden gemeinsamen mit ihren Ehe-

frauen Gerlinde Kretschmann und Elke Büdenbender, den Nationalparkleitern Wolfgang Schlund und Thomas Waldenspuhl sowie acht Juniorrangern zum Wilden Seen.

Doch nicht nur von der Natur ließ sich der höchste Mann im Staate auf der Tour begeistern – auch der Weg, den die Landesregierung zur Einführung des Nationalparks ging, interessierte ihn. Denn der Entstehungsprozess zeichnete sich durch eine intensive Bürgerbeteiligung und die Einbeziehung der Region aus. Der Bundespräsident zeigte sich vom Umfang der Beteiligung sehr beeindruckt und freute sich, „dass der Nationalpark nach den anfänglichen Differenzen so gut von der Bevölkerung angenommen wird.“

„Mit der Gründung ist die Ausgestaltung des Nationalparks aber noch längst nicht abgeschlossen. Viele Entscheidungen sind noch zu treffen. Und bei allen Schritten ist die weitere Beteiligung der Bevölkerung und der Region gesetzlich vorgeschrieben. Die Nationalparkverwaltung nimmt diesen Auftrag sehr ernst“, betonte Wolfgang Schlund.

Auch die Bildungsarbeit nimmt im Nationalpark einen hohen Stellenwert ein. So bringt zum Beispiel das Juniorranger-Programm Kindern einen achtsamen und respektvollen Umgang mit der Natur näher. Bundespräsident Steinmeier ließ sich auf der Wanderung persönlich von den umfangreichen Fachkenntnissen der jungen Ranger im Alter von 5 bis 14 Jahren überzeugen. Auch Ministerpräsident Kretschmann war sichtlich von der Führung angetan, die den Politikern eine kleine, aber umso intensivere Auszeit im Alltag bescherte.

- denkmalgeschützte historische Altstadt, 9.200 Einwohner
- Werkrealschule, Gymnasium, Ganztagsbetreuung in Kindergärten und Schulen, Seniorenwohnanlage, Alten- und Pflegeheime
- über 80 Vereine, Tennishallen, Squash, Trimm-Dich-, Wander- und Weinlehrpfade, Abenteuerwald (Hochseilklettergarten), Nordic Walking Park, Fitness-Center und vieles mehr...
- starker und vielseitiger Einzelhandel, ausgezeichnete Gastronomie; über 400 Übernachtungsmöglichkeiten
- Ärzte, Apotheken, Banken, Rechtsanwälte sowie Amtsgericht und Notariat am Ort
- insgesamt rund 50 ha Gewerbeflächen, breite Palette von Gewerbe- und Industriebetrieben neben landwirtschaftlichen Betrieben wie Obst- und Weinbau

»Perle im Breisgau«
liegt 25 km nördlich von Freiburg am Fuße des Schwarzwaldes.

kenzingen hat's

Verfügbare Gewerbe-/Industrieflächen: 180.000 qm
Neues Industrie- und Gewerbegebiet in unmittelbarer Nähe zur Autobahn. Grundstücke **frei einteilbar**.

Stadtverwaltung Kenzingen
Hauptstraße 15 79341 Kenzingen
Tel. 07644 9000 Fax 07644 900160
post@kenzingen.de www.kenzingen.de

www. Infozentrum-Kaltenbronn.de

Der Natur auf der Spur...

Naturmuseum im Haus | tolles Jahresprogramm | für die ganze Familie

Nationalpark Hainich



Das natürliche Zentrum Deutschlands



Hoch über den Wipfeln schweben und danach die Tiefen unter den Wurzeln erkunden: Im Nationalpark Hainich am Rande des Thüringer Beckens kein Problem. Der „Urwald mitten in Deutschland“ lockt Naturfreunde mit seinem Baumkronenpfad und der „Wurzelhöhle“ im Nationalparkzentrum. Ganz nebenbei findet sich hier auch die größte nutzungsfreie Laubwaldfläche Deutschlands.

Von Daniela Zimmer

Rund vier Autostunden vom Nationalpark Schwarzwald entfernt erstreckt sich auf 7.500 Hektar der Nationalpark Hainich: Mitten im südlichen Teil des thüringischen Hainich, des größten zusammenhängenden Laubwaldgebiets Deutschlands. Getreu dem allgemeinen Nationalparkmottos „Natur Natur sein lassen“ greift auch hier kein Mensch mehr in die natürlichen Prozesse ein. So altern in den Kernzonen des Parks Bäume, brechen zusammen und finden ihre letzte Ruhe auf dem nährstoffreichen Muschelkalkboden. Der hohe Totholzanteil bietet einen einmaligen Lebensraum für Flora und Fauna, in welchem auch seltene und bedrohte Arten ein neues Zuhause finden.

Die vier Jahreszeiten des Hainich

Im Hainich ist die Buche dominant – typisch für naturnahe Wälder in Mitteleuropa. Die tiefen und stark verzweig-



ten Wurzeln der Buchen, aber auch der reichhaltige Laubfall schaffen eine einmalige Bodenstruktur. Zugleich sorgen Buchen mit ihrem dichten Blätterdach für eine nahezu konkurrenzlose

Umgebung, da kaum ein Sonnenstrahl bis zum Waldboden dringt – zumindest in den Jahreszeiten, in denen die Bäume dicht belaubt sind.

Der Blattwechsel macht jede Jahreszeit zu einem ganz eigenen Naturerlebnis: Im Frühjahr nutzen Kräuter und Sträucher die Gunst der Stunde und breiten sich in einer geschlossenen Decke auf dem basenreichen Waldboden aus. Nur wenige Wochen später zeigt der Wald ein besonderes Farbenspiel: Es blühen Märzenbecher, Leberblümchen, Waldveilchen und Buschwindröschen.

Der Mai wartet mit einem sinnlichen Highlight auf. Dann steht der Bärlauch in voller Blüte und sorgt für den charakteristischen Knoblauchduft. Der weiße Blütenteppich ist vor allem entlang der Wanderwege Craulaer Kreuz und Saugraben und am Naturpfad Thiemsburg zu bestaunen. Bis die teils uralten Buchen ihr Blätterdach schließen und der Kampf ums Licht beginnt. Das ist die Zeit der Wiesen- und Weidenblumen: Margeriten und Wiesenflockenblumen bedecken die wenigen sonnengetränkten Stellen des Hainich. Sogar wilde Orchideen kann man ab Juni entdecken.

Mit sinkenden Temperaturen ziehen Laubbäume ihre Nährstoffe aus den Blättern zurück, die sich daraufhin verfärben. Dann stechen auch die rund 30 weiteren Laubbaumarten neben der Buche deutlicher hervor: Der Nationalpark erstrahlt in variantenreichen Gelb-, Rot- und Orange-Tönen, bis die Blätter schließlich zu Boden fallen und dem Waldboden wichtige Nährstoffe zurückgeben. Im Winter schließlich schläft der Urwald – eingetaucht in eine weiße Schneedecke.





Eldorado für die Tierwelt

Nicht nur Pflanzen fühlen sich hier wohl: 10.000 verschiedene Tierarten – so schätzen Experten – beheimatet der wilder werdende Buchenwald inzwischen. Forscher aus aller Welt erkunden die Artenvielfalt im Hainich und entdecken dabei auch Arten, die bereits als ausgestorben galten.

Neben besonderen Fledermaus- und Spechtarten hat sich auch die seltene Wildkatze im Nationalpark einquartiert. Erkennbar ist sie am buschigen Schwanz – auch ist sie im Schnitt größer als eine Hauskatze. Wer einen Blick auf die Tiere erhaschen möchte, muss Geduld und ein gutes Auge mitbringen: Wildkatzen gehen am liebsten im Dickicht auf die Jagd nach Mäusen. Garantiert sehen kann man sie nur im 2012 errichteten Wildkatzendorf Hütcheroda. Neben den Schaugehegen findet sich dort auch die Aussichtsplattform Hainichblick.

Mehr als eine Perspektive

Spektakulär ist auch der 2005 erbaute Baumkronenpfad nahe der Thiemsburg. Auf einer Strecke von rund 530 Metern wandeln die Besucher bis hinauf in die Baumspitzen und können so das vielfältige Ökosystem im Blätterwald bestaunen. Auf einer Höhe von 44 Metern gibt der Pfad den Blick auf den gesamten Hainich und das Thüringer Becken frei. Schautafeln zur Tier- und Pflanzenwelt sowie zwei Seilkletterstationen runden das Erlebnis ab.

Von hier ist es nicht weit zum Nationalparkzentrum. Wer den Wald eben noch aus der Perspektive eines Vogels erkundete, kann sich nun auf die Größe einer Ameise schrumpfen lassen und durch die „Wurzelhöhlen“ wandern. Die 2016 eröffnete Erlebnisausstellung zeigt interaktiv, wie Ober- und Unterwelt des Waldes kommunizieren und aus Vergänglichkeit neues Leben entsteht.

Vier weitere, abwechslungsreiche Infostationen sind über den gesamten Nationalpark verteilt. Und keine Sorge: Der Hainich kommt einem Urwald zwar nahe, doch muss sich niemand mit der Machete durchkämpfen. Ausgeschilderte Wanderwege durchziehen den Hainich, ebenso wie Rad- und Reitwege. Ein besonderes Erlebnis sind – je nach Jahreszeit – Fahrten mit dem Kremser oder dem Pferdeschlitten.

Glück im Unglück

Dass im Thüringer Becken dies besondere Stück Natur entstehen konnte, war zunächst nicht dem Naturschutz geschuldet. Der Süden des Hainich wurde seit 1935 militärisch genutzt und war somit Sperrgebiet. Erst Anfang der Neunziger wurde die Sperrzone freigegeben und 1997 schließlich zum Nationalpark erklärt. „Ein wichtiger Meilenstein war 2003 zudem die Übergabe der Flächen des Bundesforstes an das Land“, erklärt Manfred Großmann, Leiter des Nationalparks. „Die Gefahr eines Laubholzeinschlages war damit gebannt und über 80 Prozent

des Nationalparks konnten sich ohne menschliche Eingriffe entwickeln. 2007 erfolgte der letzte Nadelholzeinschlag, seitdem unterliegen 100 Prozent der Waldfläche und 94 Prozent der Nationalparkfläche einer natürlichen Entwicklung.“ Die UNESCO erklärte den Buchenwald des Hainich 2011 zu einem Teil der Welterbestätte "Buchenwälder der Karpaten und Alte Buchenwälder Deutschlands". Neugierig? Auf der Webseite des Parks gibt es weitere Infos: <http://www.nationalpark-hainich.de/>



Fernsehtipp für Krimifreunde
Tatort: Goldbach

Eine kleine, friedliche Gemeinde irgendwo im Hochschwarzwald, befreundete Familien in harmonischem Miteinander: So stellt man sich eine soziale Idylle inmitten der schönen Schwarzwaldlandschaft vor. Bis eines Tages auch hier die Gewalt den Traum vom sorglosen Leben zerstört, als ein Mädchen erschossen wird und ein Junge verschwindet. Und Angst, Sorge, Misstrauen – und die Polizei – plötzlich zum Alltag gehören.

Die Polizei ist in diesem Fall das neue Tatort-Team um das Ermittlerduo Friedemann Berg und Franziska Tobler. Die beiden Kommissare sind im Polizeipräsidium Freiburg ansässig und ermitteln im ländlichen Raum der ganzen Region. Der Schwarzwald gehört damit bald auch zu den bekanntesten Schauplätzen für Krimifreunde: Nachdem sich im Winter bereits das Tatort-Team Ludwigshafen um die Kommissarin Lena Odenthal in den Nordschwarzwald „verirrt“ hatte und während einer polizeiinternen Fortbildung im Hotel auf Leichteile traf, gibt es jetzt im Oktober den ersten waschechten Schwarzwald-Tatort zu sehen.



Der Schwarzwald-Tatort ist eine Produktion des Südwestrundfunks. Gedreht wurde der erste Teil mit dem Titel „Goldbach“ in Bernau, südöstlich des Feldbergs, sowie in der und rund um die Wutachschlucht.

Besetzung: Eva Löbau, Hans-Jochen Wagner, Steffi Kühnert
Regie: Robert Thalheim
Buch: Bernd Lange
Sendetermin: voraussichtlich am 4. Oktober 2017, 20.15 Uhr im Ersten

Alle Infos zur Fernsehreihe Tatort findet man auch online: www.daserste.de/unterhaltung/krimi/tatort



**UMWELTSCHUTZ
HAT BEI UNS
EINEN FESTEN
STAMMPLATZ.**

Immer im grünen Bereich.

DHW
DRUCKHAUS WAIBLINGEN

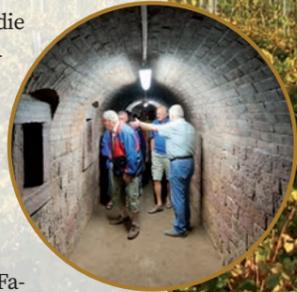
Wein und Kultur im Landkreis Rastatt

Das Thema Wein spielt im Landkreis Rastatt eine wichtige Rolle. Das sonnenverwöhnte Vorgebirge zwischen Gernsbach, Baden-Baden, Sinzheim, Bühl, Bühlertal und Ottersweier zählt zum Weinbaugebiet Ortenau und ist bei Weinkenner und jenen, die es noch werden wollen, sehr beliebt. Die fruchtig-aromatischen Rebsäfte werden hier nicht nur in den Restaurants aufgetischt, sondern können auch bei zahlreichen Weinwanderungen, Weinbergführungen und Weinproben genossen werden. So entführt beispielsweise der 100 Kilometer lange Ortenauer Weinpfad den Gast in Reblandschaften mit imposanten Burgen und Schlössern sowie grandiosen Aussichtspunkten. Eine der steilsten Weinlagen Europas gibt es auf dem kurzen, aber anspruchsvollen Engelssteig zu bestaunen. Zertifizierte Wein-Guides begleiten den Gast auf Wunsch bei den Touren und informieren dabei ausführlich rund um das Thema Wein.



Auch Kulturinteressierte finden zahlreiche Sehenswürdigkeiten wie Schlösser, Burgen oder das Schwarzacher Münster im Landkreis Rastatt. Eine besondere Empfehlung ist die historische Innenstadt Rastatts. Die monumentale Schlossanlage – die erste Barockresidenz auf deutschem Boden, welche nach dem Vorbild von Versailles errichtet wurde – oder die unterirdischen Kasematten, bieten Einblick in die Geschichte der Stadt und der Region. Im ältesten und einzigen in seiner ursprünglichen Form erhaltenen deutschen Porzellanschloss, dem Schloss Favorite, können kostbare Porzellanschätze und der romantische Landschaftsgarten bestaunt werden.

Weitere Infos zu den Wein- & Kulturangeboten des Landkreises Rastatt: www.tourismus.landkreis-rastatt.de



Die Renaissance der Schwarzwaldhochstraße

Sie ist die älteste Panoramastraße Deutschlands. Wie beliebt sie auch heute noch ist, erlebt man am Wochenende, wenn die vorhandenen Parkplätze nicht ausreichen. Und doch benötigt die Schwarzwaldhochstraße dringend eine Frischzellenkur.

Von Stefan Dangel

Die Weichen sind gestellt: Seit Anfang des Jahres existiert ein Masterplan zur Revitalisierung des 60 Kilometer langen Markenzeichens des Schwarzwalds. Die Infrastruktur links und rechts der Strecke soll attraktiver werden: Entlang der Route sind viele frühere Attraktionen, vor allem Hotels und Kureinrichtungen, verlassen und dem Verfall preisgegeben. Es mangelt an zeitgemäßen Freizeitangeboten und Verkehrssystemen.

Kur für die Panoramastraße

Den Landkreisen und Gemeinden in der Nationalparkregion brannte das Thema schon lange unter den Nägeln. Deshalb haben die Landkreise Rastatt, Freudenstadt und Ortenaukreis sowie der Stadtkreis Baden-Baden den Masterplan Schwarzwaldhochstraße entwickelt.

„Der Masterplan versteht sich nicht als Ausführungsplan“, verdeutlicht Claus Haberecht, Dezernent im Landratsamt Rastatt und federführend in der Lenkungsgruppe des Projekts. „Er gibt die Richtung vor – mit dem klaren Ziel, ein vielfältiges, aber abgestimmtes Angebot zu schaffen. Umsetzen müssen ihn die Gemeinden, Investoren und Initiativen wie der Verein Kulturerbe Schwarzwaldhochstraße.“

Bis vor einigen Jahrzehnten war die frühere „Prachtstraße“ berühmt für ihre mondänen Kur- und Renommierhotels. Dieser Glanz ist verloren gegangen. Gründe sind zum Beispiel der wachsende Trend, den Urlaub im Ausland zu verbringen, fehlende Betriebsnachfolgen, die veränderten Ansprüche der Gäste oder die Gesundheitsreform der 1990er Jahre, die dem Kurtourismus stark zugesetzt hat.

Schwarzenbachtalsperre

Nationalpark wertet auf

„Der Plan ist in enger Abstimmung mit dem Nationalpark, dem Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord und den anderen Akteuren der Region entstanden“, sagt Haberecht. „Wir haben uns gefragt: Was ist uns die Schwarzwaldhochstraße wert? Wo sehen wir sie künftig? Wir sind der Meinung: Als Panoramastraße ist sie außergewöhnlich, insbesondere in Kombination mit dem Nationalpark!“

Die Schwarzwaldhochstraße soll nun als Rückgrat der Nationalparkregion zwischen den Portalstädten Baden-Baden und Freudenstadt weiterentwickelt werden. Die beauftragte Hamburger Agentur Project M hat die derzeitige Situation entlang der Schwarzwaldhochstraße analysiert und sich dabei auf 15 wichtige touristische Standorte konzentriert, zum Beispiel Geroldsauer Mühle, Plättig/Bühlerhöhe, Sand, Hundseck, Ruhenstein, Kniebis oder Schwarzenbachtalsperre.

Teilweise gibt es keinen akuten Handlungsbedarf, zum Beispiel an der Geroldsauer Mühle, oder es wurden schon Maßnahmen in Angriff genommen wie am Ruhenstein mit dem Bau des neuen Nationalparkzentrums oder mit der anima Tierwelt in Sasbachwalden. Für andere Orte schlägt das Entwicklungskonzept konkrete Maßnahmen vor.

Neue Perlen auf der Schnur

Der Masterplan setzt einerseits auf die Revitalisierung der leer stehenden Hotels mit unterschiedlichen Konzepten und Angeboten, wie sie Gäste heutzutage erwarten. Andererseits soll es zusätzliche Angebote geben wie Museen, Tiergehege, Infozentren oder Aussichtsplattformen und -türme. Für die jungen Zielgruppen können weitere Sportangebote geschaffen werden, teilweise empfehlen sich an den Wintersportstandort



Das Kurhaus Hundseck 1923



Das Kurhaus Sand 1965

Baiersbronn und das Murgtal erleben und genießen

Vom Murgtal bis in die Höhen des Nationalparks Schwarzwald



Ob zu Fuß bei einer Wanderung oder auf dem Sattel des Mountainbikes – Baiersbronn und das Murgtal sind ein Paradies für alle Naturliebhaber. Dichte Nadelwälder, liebliche Heuhüttentäler, eiszeitliche Karsen und idyllische Rastplätze mit grandiosen Aussichten sowie gemütliche Wanderhütten laden zu einem besonders genussvollen Naturerlebnis ein.

Baiersbronn Touristik | Rosenplatz 3 | 72270 Baiersbronn | Telefon +49 74 42 84 14-0 | www.baiersbronn.de
Zweckverband Im Tal der Murg | Am Bahnhofplatz 1 | 76571 Gaggenau | Telefon +49 72 25 982-160 | www.murgtal.org

Mehr Schwarzwald gibt's nirgends!



ten statt der Schlepplifte Sessellifte, die im Sommerbetrieb auf Aussichtsplattformen fahren könnten. Wo immer möglich, sollen die Angebote barrierefrei sein.

„Es gibt auch nicht standortbezogene Maßnahmen“, erläutert Haberecht. „Zum Beispiel aus dem noch zu erstellenden Verkehrskonzept des Nationalparks. Außerdem sollte die Elektromobilität etabliert und vorangetrieben werden.“ An verschiedenen Punkten sollen E-Mobilitäts-Zentren eingerichtet werden mit Verleih- und Ladestationen für Elektroautos oder -fahrräder.



Ausblick von der Schwarzwaldhochstrasse

viele Projektvorschläge umgesetzt werden. Dazu sind zahlreiche Gespräche nötig, etwa bei den leer stehenden Hotels, deren teilweise ausländische Besitzer erst überzeugt werden müssen.“

Alles muss passen

Die Angebote gelte es sinnvoll zu verteilen und aufeinander abzustimmen. „Es darf nicht durcheinandergehen wie in einem Bauchladen, die Angebote dürfen sich nicht gegenseitig kannibalisieren. Es muss ein ganzheitliches Konzept geben“, betont Haberecht. „Wir in der Lenkungsgruppe wollen dafür sorgen, dass möglichst

Bobbahn Mehliskopf

Die gesamte strategische Infrastrukturentwicklung steht unter dem zentralen Motto „Natur – genießen mit allen Sinnen“. Der Vorteil sei, so Haberecht, dass man im Unterschied zu anderen Nationalparkregionen nicht bei Null anfangen müsse. „Wir verfügen bereits über viele attraktive Angebote. Es gibt zertifizierte Wanderwege, Mountainbike-Trails, gute Hotels, Restaurants und vieles mehr.“

Vor allem aber müsse es Angebote für unterschiedliche Zielgruppen geben, seien es sportlich orientierte junge Menschen, wanderfreudige Naturliebhaber, Erholung suchende Familien oder ältere Ausflügler, die einfach gerne einen Kaffee trinken und die Aussicht genießen: Die Schwarzwaldhochstrasse mit dem Nationalpark hat so viel Potenzial – hier können alle auf ihre Kosten kommen. ♦

Kontakte und Informationen:

www.tourismus.landkreis-rastatt.de
www.schwarzwald-nationalpark.de
www.schwarzwaldhochstrasse.de
www.naturparkschwarzwald.de
www.kulturerbe-schwarzwaldhochstrasse.de



Fotowettbewerb

In Szene setzen – und gewinnen!



Nicht nur die Umgebung der Schwarzwaldhochstrasse ist mehr als einen Blick wert. Die gesamte Region des Naturparks Schwarzwald Mitte/Nord rund um den Nationalpark Schwarzwald bietet tolle Ein- und Ausblicke und Ausflugsziele! Sie wissen das und sind öfter mit der Kamera unterwegs, um besondere Augenblicke des Schwarzwalds einzufangen? Dann machen Sie noch bis zum 15. September 2017 mit beim großen Fotowettbewerb „Schwarzwald Insight 2017“ und gewinnen Sie tolle Preise!

Nebelschwaden, Waldbilder, Blütenrausch, Tierwelt, Mystik, Romantik, Sport oder Action: Der Schwarzwald bietet viele unvergessliche Momente. Wenn Sie Ihr Bild einer dieser vier Kategorien zuordnen können, freuen wir uns über Einsendung: Landschaft & Natur, Landschaft & Mensch, Sehenswürdigkeiten & Attraktionen, Action & Sport. Viel Glück!

Schicken Sie bitte maximal drei digitale Fotos aus einer oder mehreren Kategorien an redaktion@naturparkschwarzwald.blog, Betreff: „Fotowettbewerb Schwarzwald Insight 2017“. Die Bilder müssen im Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord aufgenommen worden sein. Mit der Einsendung akzeptieren Sie unsere Teilnahmebedingungen. Erlaubte Dateitypen sind .jpg, .tif und .png. Die Bilddateien sollten maximal 7 MB groß sein und eine Auflösung von 300 dpi haben. Bitte ordnen Sie Ihren Bildern eine Bezeichnung zu, aus der Motiv, Ort und Copyright hervorgehen.

Preise:

1. Action-Camcorder „GoPro HERO5 Session“ im Wert von 360 Euro
2. Naturpark-Dinner für zwei im Wert von 100,- Euro
3. Naturpark-Präsentkorb im Wert von 50,- Euro

Teilnahmebedingungen und weitere Infos:
www.naturparkschwarzwald.blog

RAD+WANDERPARADIES
Schwarzwald und Alb

Weite Blicke, stille Natur –
wo die Alb den
Schwarzwald
küsst

Traumhafte Rad- und Wandertouren mit Erlebnisgarantie!
Kostenlose Tourenbroschüren erhalten Sie in allen Tourist-Informationen im Rad- und WanderParadies.
www.rad-und-wanderparadies.de

Die Mineralquelle
aus dem Schwarzwald

Peterstaler
classic

Peterstaler
medium

Peterstaler
classic

Peterstaler
medium

Peterstaler
PARTNER
Nationalpark Schwarzwald

„Blühender Naturpark“ unterstützt Artenvielfalt / Aussaat ab Mitte September

Wertvolle Wildblumenwiesen entstehen

Mit dem Projekt „Blühender Naturpark“ schafft der Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord bessere Lebensbedingungen für Bienen, Hummeln & Co. Und das Beste: Jeder kann mitmachen – als fleißiger Gärtner oder als Blumenwiesenpate!

Blühende Wildblumen in der Landschaft sind wichtiger Lebensraum für eine Vielzahl Blüten besuchender Insekten. Doch durch intensive Landwirtschaft, Monokulturen oder häufig gemähte Rasenflächen ist die Artenvielfalt bei den Wildblumen stark zurückgegangen – auch im Schwarzwald. Dies wirkt sich auf die Vielfalt der wilden Insekten wie Wildbienen, Hummeln,

Schwebfliegen, Falter, Schmetterlinge und am Ende auch auf die Zahl der Feldvögel aus. Gemeinsam mit dem Landesverband Badischer Imker will der Naturpark gegensteuern. Seit vergangenem Jahr bietet der Naturpark eine gebietsheimische Saatmischung für den eigenen Garten an. Sie enthält ein- und mehrjährige Wildblumenarten wie Margerite, Acker-Stiefmütterchen, Weiße Lichtnelke, Nachviole, Acker-Witwenblume und Schwarze Flockenblume. Wer die Saatmischung aussät, leistet einen aktiven Beitrag für den Artenschutz im Naturpark.



NATURPARK SCHWARZWALD
MITTE/NORD



Viele Arten stehen auf der Roten Liste

„Es gibt 564 Arten von Bienen in Deutschland, die Honigbiene ist nur eine davon. Alles andere sind Wildbienen, darunter 32 Hummelarten“, erklärt Bienenexperte Manfred Kraft vom Landesverband Badischer Imker. Mehr als die Hälfte stehen auf der Roten Liste der gefährdeten Arten. Und 147 Arten ernähren sich von einer einzigen Blütenart. Schon deshalb ist die Artenvielfalt auch bei den Wildblumen wichtig. „Bienen brauchen eine gesunde, durchmischte Natur, dann sind sie selbst gesund“, weiß Kraft. Im Frühjahr 2017 haben sich bereits rund 30 Gemeinden, Städte, Unternehmen und zahlreiche Privatpersonen beim „Blühenden Naturpark“ engagiert. Knapp 70.000 Hektar Fläche wurden ausgesät. „Die nächste Möglichkeit zur Aussaat ist von Mitte September bis Ende Oktober – und dann wieder im Frühjahr von März bis Mai“, erklärt Naturpark-Mitarbeiter Adrian Probst. Wer mitmachen möchte, sollte schon jetzt Saatgut im Naturpark-Online-Shop bestellen.



So werden Sie Blumenwiesenpate

Wer keinen eigenen Garten besitzt, kann „Blumenwiesenpate“ werden. Das geht ganz einfach: Privatpersonen oder Familien zahlen einen Beitrag und bekommen im Gegenzug ein „Starterpaket“ mit Urkunde, Blumensamen, Infomaterial und Honiggläschen. Auch Unternehmen, die sich für Nachhaltigkeit und Naturschutz engagieren wollen, können eine Blumenwiesenpatenschaft übernehmen. Hier stellt der Naturpark außerdem Werbematerial für die Außendarstellung zur Verfügung. Alle Beiträge gehen zu 100 Prozent in das Projekt Blühender Naturpark. ♦

MITMACHEN!

Helfen Sie mit, Landschaften aufblühen zu lassen! Weitere Informationen über den „Blühenden Naturpark“ finden Sie auf www.naturparkschwarzwald.de; im Naturpark-Online-Shop gibt es Saatgut und Blumenwiesenpatenschaften.

Und Sie können noch mehr tun, um der blühenden Vielfalt, den Bienen und damit dem Artenreichtum etwas Gutes zu tun: Stimmen Sie ab für die Aktion „Blühender Naturpark“! Voten Sie für das Naturpark-Projekt beim Wettbewerb „Viotope 2017“ des Verbands EUROPARC Deutschland e. V. Infos dazu gibt's hier:

www.naturparkschwarzwald.blog/viotope



i

Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord

Der im Jahr 2000 gegründete Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord, der sich von Karlsruhe und Pforzheim bis zum Kinzigtal erstreckt und in dessen Herzen der Nationalpark Schwarzwald liegt, unterstützt eine ganze Reihe von Projekten in der Region. Neben der Förderung touristischer Angebote gehören Naturschutz und Umweltpädagogik ebenso dazu wie die Vermarktung regionaler Produkte. Die Geschäftsstelle mit Info-Shop befindet sich in Bühlertal (Landkreis Rastatt).

Mehr Infos unter www.naturparkschwarzwald.de und www.naturparkschwarzwald.blog

Genuss-Messen 2017

Bei den Naturpark-Genuss-Messen dreht sich in diesem Herbst wieder alles um regionale Genüsse und kreatives Kochen. In Ettlingen (17. September), Bühlertal (22. Oktober) und Zell a. H. (12. November) wird den Gästen die ganze kulinarische Vielfalt der Region präsentiert. Was Landwirte und Erzeuger an Schwarzwaldprodukten im Sortiment haben, verarbeiten die Naturpark-Wirte vor den Augen der Besucher zu raffinierten Leckerbissen. Auch für ein buntes Rahmenprogramm ist gesorgt.

**Den Wölfen
— ganz nah**

© John E. Marriott

224 Seiten, €/D 30,-

BESTELLEN SIE JETZT AUF KOSMOS.DE

KOSMOS

Warum heißt es eigentlich...

„Ruhestein“ und „Unterstmatt“?

Wer macht sich schon Gedanken über die Namen von Orten, Plätzen, Landschaften? Vermutlich kaum jemand, aber viele der Bezeichnungen im Nationalparkgebiet haben oder erzählen eine Geschichte. In unserer Serie stellen wir einige davon vor. Diesmal: „Ruhestein“ und „Unterstmatt“.

Von Ernst Kafka

Am Grenzstein „Ruobstein“

Zwischen dem Tal der Rotmurg und dem Kappler Tal, dem heutigen Achertal, bestand schon seit „urdenklicher“ Zeit eine Verbindung durch Saumpfade. Diese Verbindung führte über die Passhöhe des „Ruobsteines“, der Grenze zwischen dem Herzogtum und späteren Königreich Württemberg und dem Fürstbistum Straßburg. Später gliederte Napoleon dessen rechtsrheinische Besitztümer in das neu geschaffene Großherzogtum Baden ein. Heute bildet der Ruhestein immer noch die Grenze zwischen Württemberg und Baden. Er war im wahrsten Sinne des Wortes ein „Ruhestein“ (mittelhochdeutsch: Ruobstein). Denn die Händler und Bauern, die mit ihren Kraxen (Rückentragen) den Pfad begingen, um Handel oder Tauschgeschäfte zu betreiben, konnten auf der Passhöhe auf dem dort bereits seit der Eiszeit liegenden riesigen Sandsteinfindling ihre Traglasten absetzen, um vor dem beschwerlichen Abstieg in die Täler auszuruhen. Erst zwischen 1815 und 1818 wurde ein steiler Holzabfuhrweg zwischen den beiden Tälern gebaut, um Holz aus den schwer zugänglichen Wäldern des Ruhesteingebietes in die Täler abfahren zu können.



Am Ruhestein: Briefträger Hils, der Anfang des 20. Jahrhunderts für die Zustellung der Post im Höhegebiet des Achertals zuständig war

Unterstmatt ganz oben

Sprechen Einheimische heute von der Unterstmatt, meinen sie entweder das ehemalige, bis in die 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts hinein renommierte Hotel gleichen Namens, das 1905 von einem Karl-Anton Müller als „Gasthaus mit Übernachtungsmöglichkeit“ erbaut wurde. Oder vom Skizirkus, der im Nordschwarzwald jährlich von Tausenden von Ski- und Snowboardfahrern frequentiert wird.

Weniger bekannt ist die Bedeutung des Namens, der auf die Zeit der Beweidung der Grindenflächen des Nordschwarzwaldes und die intensive Holznutzung zurückgeht. Bereits seit Ausgang des 13. Jahrhunderts ist die



Früher wie heute sind Hinterwälder Rindern ein bekannter Anblick auf den Hochweiden

Beweidung großer Flächen der Höhegebiete belegt. Um Weideflächen zu schaffen, wurden die lückig mit Tannen, Buchen und teilweise Latschen bestandenen Hochflächen und flacheren Hänge brandgerodet, um die so geschaffene „Almfläche“ durch Schafe, Ziegen und insbesondere auch Hinterwälder-Rinder beweiden zu können. Das Vieh wurde aus den Talbereichen, wie Sasbachwalden oder Lauf, über Viehtriebe (Horngassen) auf die Hochflächen getrieben, wo es über die gesamten Sommermonate auf den Grindenflächen blieb, bewacht von Hütejungen. Der Name selbst hat nichts mit „unten“ oder „zuunterst“ zu tun. Er leitet sich ab von einer Matte (Wiese), auf der das Weidevieh der Grindenflächen „unterte“, das heißt zur Mittagszeit (althochdeutsch „untern“ = Mittag) ruhte, um gemächlich wiederzukäuen. ♦

Start des Online-Dialogs zum Verkehrskonzept

Lieber mit dem Bus. Aber wie genau?

Es ist eine schöne Vorstellung: Das Auto im Tal stehen lassen, den nächsten Bus besteigen und in den Nationalpark auf die Höhe fahren. Nach einer ausgiebigen Wanderung an einer anderen Bushaltestelle wieder zusteigen und mit dem gleichen Ticket zurückfahren. Das ist die Grundidee des Verkehrskonzeptes des Nationalparks und der Nationalparkregion – denn was auf der Schwarzwaldhochstraße



an Individualverkehr unterwegs ist, sprengt an schönen Tagen die Grenzen der Infrastruktur. Und ist auch mit dem Naturschutzgedanken nicht zu vereinbaren.

Um zu hören, was Anwohner und Kommunalpolitiker grundsätzlich

von einem guten Verkehrskonzept erwarten, veranstaltete der Nationalpark unter anderem Testfahrten mit dem Bus. Unterwegs gab es reichlich Gelegenheit zu Diskussionen mit Nationalparkleiter Dr. Wolfgang Schlund und Verkehrssplaner Rimbart Schürmann vom beauftragten Beratungsbüro PTV Transport Consult GmbH. Die hier gewonnenen Einsichten und Anregungen flossen in einen ersten Entwurf des Konzeptes mit ein, den man auf der Webseite des Nationalparks einsehen kann.

Am 11. September 2017 startet der aktive Online-Dialog. Hier kann jeder mitmachen und seine Ideen und Vorschläge abgeben. Beispielsweise zum Tariffsystem oder den Taktungszeiten – aber auch, wenn es um Details rund um die Busfahrten geht: Um ein gut funktionierendes Online-System, um Park-and-Ride-Parkplätze zu finden oder um die beste Busverbindung ermitteln zu können. Und um vielleicht parallel bereits beim Warten auf den Bus schon ein E-Bike vorzubestellen, mit dem man dann auf der Höhe unterwegs sein möchte. Und, und, und.

All diese Feinheiten sollen am Ende dazu führen, dass Besucher lieber mit dem Bus anreisen. „Wir müssen das Busfahren zum Erlebnis machen. Wir wollen, dass die Leute sagen: Da will ich mitfahren!“, so Nationalparkleiter Dr. Wolfgang Schlund. Wenn es machbar sei, so Schlund weiter, solle der Besuch des Nationalparks bereits bei der Anfahrt Infotainment pur werden. Beispielsweise mit einer App oder einer anderen digitalen Hilfe, mithilfe derer alle Infos abrufbar sind – vielleicht auch mit unterhaltsamen Geschichten zu den Besonderheiten des Parks. Die Fahrt in den Nationalpark soll verträglich für die Natur und entspannt und unterhaltsam für den Besucher sein. ♦

Infos zum Verkehrskonzept:
www.schwarzwald-nationalpark-im-dialog.de
 Start der aktiven Beteiligungsphase ist am 11. September 2017.

Mein Effizienzhaus. Weil sich beim Bauen kluge Entscheidungen rechnen.



Mein Haus. Meine Welt.



Eine Zukunftsentscheidung, die sich auszahlt: Häuser, die höchste KfW-Förderstandards erfüllen. Vom Pionier für den ökologischen Hausbau. Komfortabel, smart, nachhaltig. weberhaus.de

KfW-Effizienzhaus 40 Plus
 Jetzt mit WeberHaus die höchste KfW-Förderung sichern.

WeberHaus
 Die Zukunft leben

Der Bambi-Irrtum

Es ist soweit: Mit neun weiteren Besuchern, Rangerin Friederike Schneider und ihrem treuen Hund Akela stehe ich am Nationalparkzentrum. Wir alle haben ein gemeinsames Ziel: den Rothirsch, die Majestät des Waldes, zu entdecken.

Von Stefan Dangel und Daniela Zimmer

Mit einer Schulterhöhe von bis zu 1,50 Metern und einem Gewicht von 300 Kilogramm ist er wahrscheinlich die imposanteste Erscheinung, der man in den Wäldern des Nationalparks begegnen kann. Unsere Ausrüstung: das Wissen unserer Rangerin und ihr feines Gehör – denn uns geht es heute um den Schrei der männlichen Tiere, das sogenannte Röhren.

Jedes Jahr, wenn sich der Sommer zu Ende neigt, beginnt für die rund 350 Exemplare der hier heimischen Rothirsche die Brunftzeit. Und das tun die männlichen Ex-

emplare mit aller Stimmeskraft kund. Mit langem, tiefem Brüllen verteidigen sie dabei nicht nur ihr eigenes Revier, sondern locken zugleich eine hoffentlich passende Gattin an. Oder aber uns, die neugierigen Teilnehmer der Tour „Das

Rangerin Rike mit Akela



Röhren der Hirsche“. Natürlich ist es nie sicher, dass Besucher auf Lauschpirsch Glück haben. Hirsche röhren nicht auf Bestellung. Aber Rangerin Friederike weiß, wo sie die scheuen und klugen Tiere am ehesten finden wird. Wenn wir mit ihr nicht fündig werden, dann gab es an diesem Tag eben auch tatsächlich nichts zu hören. Also, dann geht's jetzt los, hinauf zum Ruhesteingipfel.

Auf dem Weg erleben wir eine erste Überraschung: Eine rund 70 Zentimeter lange, tiefschwarze Kreuzotter schlängelt durch die Wiese. „Ein Weibchen“, flüstert Rike. „Das Schwanzende ist abgerundet. Beim Männchen ist es lang und spitz.“ Wir verharren bei diesem Anblick vorsichtshalber. Denn das elegante Tier ist giftig. Der Biss einer Kreuzotter ist zwar nicht tödlich, hat aber sehr schmerzhaft Folgen, wie Friederike aus eigener Erfahrung nur zu gut weiß. Vorsichtig bewegen wir uns an der Schlange vorbei.

Eine aufregende Begegnung!

Weiter geht es Richtung Wildseeblick. Und nebenbei lernen wir den Rothirsch Stück für Stück kennen. Wortwörtlich. Denn Friederike zieht ein Stück eines Geweihs aus ihrer Tasche. Und zum Vergleich auch das schmalere Gehörn eines Rehbocks. Die Größe sei nicht der einzige Unterschied, erklärt die Rangerin. Während der Rehbock tatsächlich Horn auf der Stirn trägt, handelt es sich beim Hirschgeweih um Knochen. Spätestens

als Friederike Exemplare der Unterkiefer beider Tierarten hervorholt, sind die Größenverhältnisse geklärt.

Es regt sich eine Kindheitserinnerung. War Walt Disneys „Bambi“ nicht ein Rehkitz und sein Vater ein Hirsch? „Der Bambi-Irrtum“, lacht Friederike. Und erklärt: „In der Buchvorlage des österreich-ungarischen Schriftstellers Felix Salten ist Bambi ein Reh gewesen, das sich bei der Verfilmung durch das amerikanische Filmstudio in einen Weißwedelhirsch verwandelte. Vermutlich, weil es in Amerika keine Rehe gibt.“ Als der beliebte Zeichentrickfilm dann aber ins Deutsche übersetzt wurde, wurde Bambi wieder zum Reh. „Ein grober Fehler, da Bambi im Film

einen Schwanz bekommen hat, den aber nur Hirschkalber tragen.“ So sei der in Deutschland weit verbreitete Irrglaube entstanden, dass die Frau des Hirsches das Reh sei.

Das war mal eine wirklich tolle Anekdote, die wir alle sicher bei nächster Gelegenheit mit vor Insiderwissen geschwollener Brust weitererzählen werden. Mittlerweile sind wir auf der Grinde angekommen. Und noch immer haben wir keinen Laut eines echten Hirschs vernommen. Und gesehen?



EOS

Ihr kleines Paradies am Nationalpark Schwarzwald

Allerheiligen
Tagungs- und Erlebniszentrum

EOS-Allerheiligen • 07804-913-78-17 • info@eos-allerheiligen.de • www.eos-allerheiligen.de

Partner

Universität Stuttgart

UNI FREIBURG

FRIEDRICH-SCHILLER-UNIVERSITÄT TUBINGEN

Fraunhofer IBP

Gefördert von

DFG

SFB-TRR 141

Hauptsponsor

BW Bank
Baden-Württembergische Bank

baubionik
biologie beflügelt architektur

NATURKUNDE MUSEUM STUTTGART

Schloss Rosenstein
19.10.2017
– 6.5.2018



Nein, natürlich nicht. Die scheuen Tiere lassen sich nur selten in der Nähe von Menschen blicken. Friederike zückt jedoch Fotografien aus ihrer Tasche, die eine aufgestellte Fotofalle aufgenommen hat: „Sie sehen – die Hirsche sind wirklich da!“ Und noch gibt sie nicht auf. „Die brünftigen Hirsche legen Wert auf eine gute Akustik“, erklärt sie. „In einer Karwand hallt das Röhren wie in einem Schalltrichter wider, sodass es auch weit entfernte Hirschkühe hören können.“ Deshalb marschieren wir weiter bis zum Eutinggrab, wo sich uns ein fantastischer Blick auf den Wilden See bietet. Die Sonne ist bereits verschwunden. Das ist der beste Zeitpunkt für diese Führung: Die anbrechende Dunkelheit ist eine beliebte Kulisse für das Konzert der Wildtiere. Und der Anblick des Waldes im letzten Lichtschimmer ist sagenhaft. Fast vergessen wir, warum wir eigentlich hier sind.

Anders als erwartet, ist es dann die ergreifende Stille, die diesen Augenblick einzigartig macht. Die Vögel sind längst verstummt. Nicht einmal Verkehrslärm dringt an unsere Ohren. Ein seltener Zustand. Nach gebannten Minuten beendet Friederike die Tour. „Normalerweise lassen sie sich auf die Entfernung nicht so leicht stören“, meint sie. „Aber vielleicht haben die Hirsche heute auch schon in der Morgendämmerung geröhrt.“ Denn das Röhren sei eine anstrengende Sache, von der wohl auch der stärkste Platzhirsch mal eine Pause benötige. Zwar ist uns heute keine Kostprobe des

Röhrens vergönnt gewesen, doch Friederikes Wissen über den Rothirsch und die Begegnungen mit den anderen Waldbewohnern haben die Tour zu einem unvergesslichen Erlebnis gemacht. Einmal mehr wurde mir klar, dass sich in der Natur nichts erzwingen lässt. Und wer weiß. Vielleicht standen die Hirsche die ganze Zeit über still im Gebüsch und haben unseren Rufen gelauscht.

Die beschriebene Führung „Das Röhren der Hirsche“ wird an folgenden Terminen angeboten:

Termine: Freitag, 22. und 29. September 2017, jeweils 18 - 20 Uhr
Freitag, 06. und 13. Oktober 2017, jeweils 17 - 19 Uhr

Treffpunkt: Nationalparkzentrum Ruhstein, Schwarzwaldhochstraße 2, 77889 Seebach

Teilnehmer: Interessierte Lauscher ab 10 Jahren
Anmeldung: erforderlich, Tel.: +49 7449 92998-444,
E-Mail: veranstaltung@nlp.bwl.de

Bitte mitbringen: Taschenlampe, warme Kleidung, gutes Schuhwerk.

Diese und alle weiteren Veranstaltungen des Nationalparks findet man auch online:

www.schwarzwald-nationalpark.de/erleben/veranstaltungs-kalender/



SCHICKEN SIE UNSERE
SOZIALARBEITERIN
IN DIE WÜSTE!

Die Mitarbeitenden im Caritas Baby Hospital in Bethlehem sind da, wo die Kinder und Mütter sie brauchen. Ärzte, Pflegepersonal, Sozialarbeiterinnen und Mütterberaterinnen helfen dank Ihrer Spende.

Spendenkonto bei der Postbank Karlsruhe
IBAN DE32 6601 0075 0007 9267 55

www.kinderhilfe-bethlehem.de



NATIONALPARK-STECKBRIEF

Nationalparkfläche: 10 062 ha
Teilgebiet Nord: 2 447 ha
Teilgebiet Süd: 7 615 ha
Höhen und Tiefen: 470 bis 1 151 m über NN
Eigentum: Land Baden-Württemberg, Stadt Baden-Baden
Gründung: Inkrafttreten des Nationalparkgesetzes am 01.01.2014
Leitung: Dr. Wolfgang Schlund und Dr. Thomas Waldenspuhl

Öffnungszeiten und Preise:

Infozentrum beim Ruhstein:

1. Mai – 30. September: Di – So, Feiertage 10-18 Uhr,
1. Oktober – 30. April: Di – So, Feiertage 10-17 Uhr
Geschlossen: montags,
6. November – 1. Dezember 2017,
24./25. Dezember, 31. Dezember
und 1. Januar, Karfreitag

Eintritt frei.

Anschrift:

Nationalpark Schwarzwald
Schwarzwaldhochstraße 2, 77889 Seebach
Tel. +49 7449 92998-0, Fax +49 7449 92998-499
info@nlp.bwl.de
www.schwarzwald-nationalpark.de



Bei Fragen zum Magazin wenden Sie sich bitte an den Freundeskreis Nationalpark Schwarzwald e. V., den Kontakt finden Sie im Impressum. Vielen Dank!

Anreise zum Nationalparkzentrum mit dem ÖPNV

Sie können den Ruhstein – und damit das Nationalparkzentrum – auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichen.

Nationalparkticket

Seit Juni 2016 bietet das Nationalparkticket unseren Gästen die Möglichkeit, das gesamte Gebiet des Nationalparks Schwarzwald verbundübergreifend (KVV, TGO und vgf) mit einem einzigen



IMPRESSUM

Nationalpark Magazin
Auflage 200 000 Exemplare

Herausgeber
Freundeskreis Nationalpark Schwarzwald e. V.
Postfach 0612
72263 Baiersbronn
Ansprechpartner: Silke Bohrmann
Autoren: Viola Taubmann, Silke Bohrmann, Dariusz Szymanski
info@pro-nationalpark-schwarzwald.de

Produktionsleitung und Redaktion
Franziska Schick
Stefan Dangel

redaktion@nationalpark.blog

Druck
Druckhaus Waiblingen
Albrecht-Villinger-Straße 10
71332 Waiblingen



Anzeigen

Alice Beate Merk
Tel.: +49 711 90114040
E-Mail: abm@merkkom.de

Utz-Joachim Franz
Tel.: +49 711 7942711
E-Mail: uf-vertrieb@online.de

Gestaltung & Layout

Zeitwerk GmbH
Art Direction: Andreas Hölle
Ludwig-Erhard-Straße 2
76275 Ettlingen

Bildnachweise:

Titel: Evi Seeger, qu-int GmbH/Nationalpark Schwarzwald; S. 2 Freundeskreis Nationalpark Schwarzwald e. V.; S. 4/5 Evi Seeger; S. 6-9 Franziska Schick, Shutterstock/Helen Kattai/Marsan, Bernd Leix; S. 10-13 Stefan Dangel, Franziska Schick; S. 14/15 Andreas Hölle (Infografik), Shutterstock/cristi180884/Fotofermer/Carl Mckie/Ernie/ Eric Isselee; S. 16-18 Franziska Schick, Shutterstock/Jürgen Wackenhut, Jörn Buse/Nationalpark Schwarzwald, Shutterstock/HHelene/Mario Saccomano/Nik Bruining,

Ticket zu erkunden. Es ist als Tageskarte für einzelne Besucherinnen und Besucher, als Familienticket sowie für Gruppen erhältlich.

Nähere Informationen zum Nationalparkticket finden Sie unter www.ortenaulinie.de

Aktuelle Fahrpläne für ganz Baden-Württemberg finden Sie unter www.efa-bw.de

Christopher Wünsche; S. 20/21 Franziska Schick, Thomas Dobrzewski/Nationalpark Schwarzwald, Shutterstock/Jürgen Wackenhut, qu-int GmbH/Nationalpark Schwarzwald, Joachim Gerstner, Dominik Rüede/Nationalpark Schwarzwald; S. 22/23 Franziska Schick, Stefan Dangel; S. 24/25 Dmitry Sharomov/Young Explorers Program, Silke Bohrmann, Markus Pagel; S. 26/27 Isa Göntgen (Illustration); S. 28 Europa-Park; S. 29 Thomas Dobrzewski/Nationalpark Schwarzwald, Katja Schneider (Illustration); S. 30-34 Evi Seeger, Franziska Schick, Shutterstock/Panaotidi, Charly Ebel/Nationalpark Schwarzwald; S. 35 Daniel Müller/Nationalpark Schwarzwald; S. 36-38 Rüdiger Biehl/Nationalpark Hainich, Axel Ziehn, Siegfried Klaus; S. 39 SWR Fernsehen; S. 40 Landkreis Rastatt, Joachim Gerstner, Oliver Hurst; S. 41/42 Touristinfo Bühl, Mehlskopf GmbH & Co. KG, Kreisarchiv Rastatt, Joachim Gerstner/compusign; S. 43 Pixabay/Bess Hamiti; S. 44/45 Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord, VDNburma-fu, Shutterstock/Pan Xunbin; S. 46 Ernst Kafka, Arne Kolb/Nationalpark Schwarzwald; S. 47 Shutterstock/Miceking; S. 48-50 Stefan Dangel, Nationalpark Schwarzwald, Shutterstock/Wolfgang Kruck, Shutterstock/Jamie Hall; S. 51 Nationalpark Schwarzwald (Karte)



Ein Stück Schwarzwald für

Daheim 

Bei uns in Freudenstadt gibt es viel zu erleben und vor allem viel zu erschmecken!

Wäre es da nicht schön, etwas von den regionalen Gaumenfreuden mit nach Hause zu nehmen? Zum Beispiel den herzhaften Schwarzwälder Schinken, der seit Jahren nach unserem eigenen Familienrezept hergestellt wird. Mit erlesenen Gewürzen verfeinert, in unseren Backstein-Kammern mild geräuchert und an Schwarzwälder Luft gereift, ist er unser Stück „Daheim“ für Sie. Wir freuen uns, Ihnen all unsere Schwarzwälder Spezialitäten im Direktverkauf in unserem Lädle anbieten zu können.

Ihre Familie Wein

Direktverkauf ab Räucherei in unserem Lädle: Mo. - Fr. 7.30 - 18.00 Uhr und Sa. 7.30 - 13.00 Uhr
Hermann Wein GmbH & Co. KG • Schwarzwälder Genussmanufaktur
Dornstetter Str. 29 • 72250 Freudenstadt - Musbach • Telefon 07443 2450
Besuchen Sie uns auch online unter: www.schinken-wein.de